Freitag, den 27. September 1929

# Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 264. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

## Das Fiasko der Slawek-Konferenz

**Auf die Einladung des Vorsitzenden des Sanacjaklubs, Oberst Slawek, der eine Konferenz der Vertreter der Sejmparteien vorgeschlagen hat, die über die Behandlung der Verfassungsabänderungsentwürfe im Sejm beraten soll, sind bereits die ersten Absagen eingelaufen.**

**Der jüdische Sejmklub erklärt, daß er nur dann seine Vertreter zur Konferenz delegieren könnte, wenn die Möglichkeit realer Ergebnisse gesichert wäre, d. h. wenn die Konferenz von den Sejmklubs beschickt wird, die über eine für die Verfassungsändeung notwendige Zweidrittel-Mehrheit der Sejmstimmen verfügen.**

**Der deutsche Klub erklärt, daß eine so wichtige Angelegenheit wie die Abänderung der Verfassung nicht in privaten Konferenzen, sondern nur im Sejm und in den Sejmkommissionen behandelt werden könne. Er sei jedoch bereit, an der Konferenz teilzunehmen, wenn zu ihr alle Sejmparteien eingeladen würden, da die Frage der Verfassungsänderung alle in gleicher Weise interessiere. Bekanntlich sind zu der Konferenz die Weißrussen und Ukrainer nicht eingeladen worden. Die Erklärungen dieser beiden Klubs sind nichts anderes als eine verschleierte Absage, denn der deutsche wie der jüdische Klub wissen recht gut, daß, abgesehen von der Nichteinladung der Weißrussen und Ukrainer, die Konferenz, falls sie zustande kommt, nicht von der großen Mehrheit der Sejmparteien beschickt werden wird. So werden heute weitere Absagen erwartet. Während von den Linksparteien eine eindeutige Ablehnung der Konferenz erfolgen wird, werden die Parteien des Zentrums formelle Einwände vorschützen. Es steht schon heute fest, daß diese Konferenz ebenso wie die nicht zustandegekommene Konferenz mit der Regierung von vornherein zu einem Fiasko verurteilt ist.**

## Die Not der Landwirtschaft.

Infolge der katastrophalen Verhältnisse in der Landwirtschaft hat die Regierung für heute eine große Konferenz mit den Vertretern der Landwirtschaftsverbände anberaumt. An der Konferenz werden teilnehmen: Der Ministerpräsident, die Minister der Wirtschaftsressorts, sowie etwa 60 Delegierte der Landwirtschaftsverbände. Hauptgegenstand der Beratung soll die Erhöhung der Getreidepreise sein, die einen bisher noch nicht vermerkten Tiefstand aufweisen und weit unter den Produktionskosten stehen.

Gegen diese Bemühung der Regierung läßt sich nichts sagen. Wann jedoch wird die Regierung dem Notstand der Arbeiter und Angestellten abhelfen, die selbst bei den heutigen Getreidepreisen sich nicht satt essen können?

### Prof. Bartel legt sein Abgeordnetenmandat nieder.

Der ehemalige Ministerpräsident und nächste Mitarbeiter Pilsudskis, Prof. Kazimierz Bartel, hat an den Sejmmarschall ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß er das Mandat als Sejmabgeordneter niederlege. Als sein Nachfolger kommt der Professor der Lemberger Universität Kozlowski in Frage.

### Die deutschen Journalisten in Polen.

Die deutschen Journalisten werden drei Tage in Warschau verweilen. U. a. werden sie vom Außenminister Zaleski, dem deutschen Gesandten Ulrich Rauscher und vom Journalistensyndikat empfangen werden. Die deutschen Journalisten werden alsdann Zakopane, Krakau und Gdingen besuchen.

### Das neue österreichische Kabinett.

Wien, 26. September. Der Nationalrat hat heute um 18 Uhr die Wahl des neuen Kabinetts vorgenommen. Auf Grund des Beschlusses des Hauptausschusses wurde dem Nationalrat eine Ministerliste vorgelegt, die von der bereits gemeldeten zum Teil abweicht. Besonders ist die Benennung des ehemaligen Bundespräsidenten Hainisch zum Handelsminister bemerkenswert. Das Ministerium für Volkswohlfahrt wurde dem ehemaligen Rektor der Wiener Universität, dem Theologieprofessor Dr. Innitzer, übertragen. Das Unterrichtsministerium wird dem Professor Dr. Eiselberg vorbehalten, der erst Donnerstag abend aus Bukarest in Wien zurück erwartet wird. Das Finanzministerium ist noch nicht besetzt und wird vorläufig von dem Bundeskanzler Schober verwaltet. Das neue Ministerium setzt sich daher in folgender Weise zusammen:

Schober — Kanzler und Aeußeres und vorläufig Leiter des Finanzministeriums.
Vaugoin — Vizekanzler und Wehrwesen.
Schumy — Inneres.
Slama — Justiz.
Hainisch — Handel.
Unterricht vorläufig unbesetzt, später Eiselsberg.
Innitzer — Sozialverwaltung.
Fodermayer — Ackerbau.

Die Regierungserklärung wird erst in der Nationalratssitzung am Freitag erfolgen.

### Diskonterhöhung überall.

Berlin, 26. September. An der Berliner Donnerstagbörse wurde der Privatdiskontsatz abermals um ein Achtel Prozent auf Siebendreiachtel Prozent heraufgesetzt, nachdem erst am Dienstag eine Erhöhung um ein Achtel auf 7¼ Prozent vorgenommen worden ist.

Wien, 26. September. Die österreichische Nationalbank wird am Freitag den Diskontsatz von 7,5 auf 8,5 vom Hundert erhöhen. Diese Maßnahme wird mit der gleichzeitigen Erhöhung des Diskontsatzes in London begründet.

Stockholm, 26. September. Die schwedische Reichsbank hat am Donnerstag beschlossen, den Diskontsatz von 4½ auf 5½ Proz. zu erhöhen. Der neue Diskontsatz tritt sofort in Kraft. Die Erhöhung kommt unerwartet und ist ausschließlich der englischen Diskonterhöhung zuzuschreiben.

### Großer Bestechungsskandal in Japan.

#### Der ehemalige Verkehrsminister unter Anklage.

Tokio, 26. September. Der Generalstaatsanwalt hat gegen den ehemaligen Verkehrsminister Ogawa, der in dem Kabinett Tanaka auch den Posten des stellvertretenden Ministerpräsidenten inne hatte, Anklage erhoben. Ogawa wird verschiedener Bestechungen und unsauberer Geldgeschäfte beschuldigt. So soll er von einer japanischen Gruppe 1 200 000 Goldmark zur Beeinflussung der im Jahre 1930 stattfindenden Wahlen erhalten haben. Ogawa gehörte zum rechten Flügel der Oppositionspartei Sejukai. Die Beschuldigung hat in Tokio großes Aufsehen hervorgerufen.

## Die erlöschende Welt der Sanacja.

Während einer großen Volkskundgebung in Krakau hielt der bekannte Kämpfer für Demokratie und Sozialismus in Polen, Abg. Hermann Liebermann, eine Rede, die eine treffende Antwort auf die gegenwärtige innerpolitische Lage Polens ist. Wir bringen diese Rede im Auszuge.

„Ich will hier nicht viel Worte über die gegenwärtige politische Lage verlieren, weiß ich doch, daß wir diese Lage alle in den Knochen verspüren. Ich habe vor kurzem fremde Länder besucht, in denen der Kampf um die Macht ebenfalls vor sich geht, doch wird dieser Kampf dort im Rahmen der menschlichen Voraussetzungen geführt. Jeder Bürger weiß doch, um was der Kampf geht und was der Kampf bedeutet. Doch wird dieser Kampf ganz offen vor dem Forum des Parlaments geführt. Nur vor uns in Polen ersteht immer wieder die Frage: was kommt heute, was kommt überhaupt noch? Sogar die Regieungspresse klagt, daß niemand weiß, was morgen kommen kann; es gibt nur einen Menschen, der dies weiß, doch will dieser nicht sprechen. Man könnte hinzufügen, daß er überhaupt nicht spricht und nur von Zeit zu Zeit einen Artikel voller Beleidigungen für das Volk schreibt. Doch was will Marschall Pilsudski vom polnischen Volke? Was kann dieses Volk ihm noch mehr geben, als es ihm schon dargebracht hat? Dieses Volk, das die Unabhängigkeit Polens erkämpft und geschützt hat und das durch seine Arbeitsamkeit dieses Wunder vollbracht hat, das auf der Landesausstellung von der ganzen Welt anerkannt wird.

Diesem Volke war Pilsudski eine neue Idee schuldig, als er im Mai 1926 zur Macht gelangte. Diese Idee aber hat Pilsudski im Projekt dem Regierungsblock zur Verfassungsänderung niedergelegt, das von ihm selber ausgearbeitet wurde. Es ist Zeit aufzuhören mit der Legende, Pilsudski weile irgendwo in den Wolken und nur böse Leute wollten seinen Namen schänden. **In Polen geschieht heute nichts ohne Wissen und Befehl des Marschalls Pilsudski.** Der Inhalt dieses Verfassungsänderungsprojekts beruht darauf, daß das Volk von dem Einfluß auf seine Geschicke verdrängt und die ganze Macht in die Hände eines Mannes gelegt werden soll, der Präsident genannt wird und Herr über ein Volk von 30 Millionen sein soll. Das ist die Idee des Marschalls Pilsudski, doch ist diese Idee nicht neu. Zu ihr bekannte sich der russische Zar, zu ihr bekennt sich jeder asiatische Satrappe.

Dies ist die Idee. Und die Taten? Marschall Pilsudski nahm im Mai den Kampf, der viele Todesopfer gefordert hat, auf, um die Parteien, insbesondere aber die Endecja, zu vernichten. Nie war aber die Endecja so stark, wie sie es heute ist. Aus Mauselöchern ist das Magnatentum hervorgekrochen und ist unter der Aegide des Marschalls Pilsudski zu einer mächtigen Partei geworden, die heute nach dem Staatsstreich ruft, nach der Gewalt über 30 Millionen Menschen, die ihr die Macht gegeben haben.

Man sprach von einer moralischen Sanierung, vom Kampfe gegen die Unrechtmäßigkeiten; kann es aber mehr Unrechtmäßigkeiten geben, als es heute in Polen der Fall ist? Ehrbare Leute werden verfolgt, und protegiert werden... Doch es ist eine Schande, davon zu sprechen. Es herrscht Furcht und Schrecken vor dem freien Wort. Wir sehen auch, was in den Krankenkassen geschieht. Ganz Europa fragt sich, was das Militär mit den Krankenkassen eigentlich gemein hat. Jetzt fehlt nur noch, daß auch die Pfarrämter mit Offizier-Kommissaren besetzt würden, damit sie die Vermittlung zwischen uns und dem Himmelreich verbessern. Man sagte, daß jeder Soldat der Armee Napoleons im Tornister einen Marschallstab mit sich geführt hat; bei uns führt jeder Soldat eine Krankenkasse mit sich.

Damit muß aber Schluß gemacht werden. Die Obersten müssen zu ihren Regimentern zurückkehren und die Oeffentlichkeit zur Kontrolle über die Regierung übergehen.

Nunmehr wendet sich der Ministerpräsident Switalski an die verhaßten, von der Krankheit Faidanitis befallenen Abgeordneten, um mit ihnen zu plauschen. Und als diese ihm antworteten, er möge keinen Kaffeeklatsch veranstalten, sondern den Sejm einberufen, ärgert sich Switalski furchtbar. **Wir erfahren aus dem Artikel Pilsudskis, daß es sich**

um Besserung der Budgetarbeiten handeln sollte, d. h. der Sejm solle auf dem schnellsten Wege die drei Milliarden geben, hernach nach Hause gehen und von keinerlei „unliebsamen“ Sachen sprechen. Jetzt biedert sich wieder der Oberst Slawek an die ekelhaften Abgeordneten an. Der Herr Marschall Pilsudski will unbedingt einen gehorsamen Sejm haben; doch kann der Sejm nicht gehorsam sein, denn neben dem Budget gibt es noch vielerlei andere Fragen zu erledigen.

Man kann ein großer Führer sein und doch das Regieren nicht verstehen. Der größte Führer der Jetztzeit, Marschall Foch, hat nie Anspruch darauf erhoben, das französische Volk zu regieren. Marschall Pilsudski wollte nicht Staatspräsident sein, weil der Präsident zu wenig Macht hat, später hat er das Amt des Ministerpräsidenten niedergelegt, weil dieser zu viel Macht besitzt und zu viel Arbeit hat. Und seitdem führen den Titel des Ministerpräsidenten Leute, die nicht regieren, sondern nur strammstehen. Solche Verhältnisse können länger nicht geduldet werden. Das polnische Volk ist kein Balkanvolk und will und muß nach dem Muster der westeuropäischen Länder regiert werden.

Marschall Pilsudski spricht in seinem Artikel von einer erlöschenden Welt und einer aufgehenden Sonne. Die erlöschende Welt — sollen also wir sein, die aufgehende Sonne — die Sanacja. Wenn der Marschall aber kein Poet wäre und an Altertümlichkeiten, an einer alten erloschenen Welt hängen würde, hätte er beobachten müssen, daß die Sonne von der anderen Seite aufgeht. Falls der Marschall die aufgehende Sonne sehen will: die Arbeiterregierung in England ist es. Dies ist die aufgehende Sonne, Herr Marschall Pilsudski! Und dieser Sonne wird die polnische Arbeiterklasse nachgehen. Doch diese Arbeiterklasse ruft der gegenwärtigen Regierung zu: „Tretet zurück, denn dies wird die größte Tat eures Lebens sein!“ Man sagt, die Massen seien passiv und ruhig. Ja — aber wie Dynamit, das ebenfalls ruhig im Arsenal lagert, solange nicht ein Funken Feuer darauf fällt. Und dieses Dynamit lagert in der Seele des Volkes. Doch die Diktatur muß stürzen! Das Unrecht muß beseitigt werden! Siegen muß das Volk!“

## „Graf Zeppelin“ über der Schweiz.

Friedrichshafen, 26. September. „Graf Zeppelin“ ist am heutigen Donnerstag vormittag um 8.24 Uhr zu seiner Schweizerfahrt gestartet. Bereits kurz vor 10 Uhr wurde das Luftschiff über Basel gesichtet und war hier in der klaren hellen Herbstluft sehr gut sichtbar. Es verweilte fast über 1/4 Stunde über der Stadt.

Genf, 26. September. Bei strahlendem Sonnenschein und klarstem Herbstwetter streifte heute das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 12 Uhr auf seiner schweizer Fahrt über der Genfer Völkerbundsstadt. Das Luftschiff flog von Lausanne kommend direkt auf das Genfer Sekretariat des Völkerbundes zu und machte bei langsamer Fahrt in niedriger Höhe eine große Schleife über der Stadt, um sodann über dem See in Richtung nach Montreux zu verschwinden. Es war dies das erstemal, daß „Graf Zeppelin“ am Tage Genf einen Besuch abstattete. Helle Begeisterung löste das Luftschiff aus, als man den silbernen Rumpf von der Sonne bestrahlt in allen Einzelheiten, die Kabinen und die Aufschriften klar erkennend, über der Stadt sah. Die Fenster und Balkone des Völkerbundssekretariats waren dicht von der Beamtenschaft des Sekretariats besetzt, die mit offensichtlicher Begeisterung dem Schauspiel beiwohnten.

# Eine lebhafte Stadtratsitzung.

## Klägliches Auftreten der Opposition im Zusammenhang mit der Regierungskontrolle im Magistrat. — Das Mandat des Stv. Hunker von der D. S. A. P. zurückgezogen; Oskar Kaschner zum Stadtverordneten ernannt.

Die gestrige Stadtratssitzung stand im Zeichen des Angriffsaufmarsches der Oppositionsparteien. Als Anlaß nahmen sie die vom Innenministerium durchgeführte Kontrolle der Stadtwirtschaft. Da es diesen Herren von der Opposition aber an entsprechenden Argumenten fehlte, griffen sie zu dem von ihnen schon von jeher [illegible]en Mittel: der Demagogie.

* * *

Die Sitzung begann kurz nach 8 Uhr abends und wurde abwechselnd vom Präses des Stadtrat, Ing. Holcgreber, und dem Vizepräses Klim geleitet. Beim ersten Punkt der Tagesordnung „Berichte“ wurde mitgeteilt, daß **die Fraktion der D.S.A.P. dem Stv. Reinhold Hunker sein Mandat entzogen und an seine Stelle der nächstfolgende Kandidat von der Liste der D.S.A.P. Oskar Karschner das Mandat übernommen habe.**

Nach Verlesung der üblichen Berichte unternahm Stv. Wojewudzki seinen Vorstoß gegen den Magistrat mit der Einbringung des Antrages auf Streichung des Punktes der Tagesordnung betreffend den Bericht über die vom Innenministerium gegen den Magistrat erhobenen Vorwürfe. Wojewudzki begründete seinen Antrag damit, daß die Stadtverordneten bisher keine Möglichkeit gehabt hätten, Einblick in die Akten der Lustrationskommission zu nehmen. Wie vorauszusehen war und was Wojewudzki gewiß auch selber erwartet hat, wurde der Antrag abgelehnt.

Sodann referierte der Präses des Stadtrats, Ing. Holcgreber, die Frage der Bildung einer Musikkommission, die als begutachtende Körperschaft der Schul- und Bildungsarbeit des Magistrats angegliedert werden wird. Der diesbezügliche Antrag des Magistrats wurde nach einem kläglichen Auftritt des Stv. Bialer (Zionist), der sich dagegen wandte, daß den Volksschulen Beihilfen zum Ankauf von Musikinstrumenten erteilt werden, einstimmig angenommen.

Eine fast dreistündige Debatte rief dann der Bericht der Finanz- und Budgetkommission und der Kommission für allgemeine Fragen über die vom Innenministerium im Protokoll der Lustrationskommission im Zusammenhang mit der durchgeführten Kontrolle der Stadtwirtschaft gegen den Magistrat erhobenen Vorwürfe hervor. Der Referent, Stv. Hartmann, legte dem Stadtrat in seinem Referat den ganzen Sachverhalt dar und unterstrich, daß in dem Bericht der Regierungskontrolleure von keinerlei Uebergriffen des Lodzer Magistrats die Rede sei. Falls das Innenministerium jedoch den Vorwurf erhebt, daß die Asphaltierung der Petrikauerstraße außer Konkurs vergeben wurde, so treffe dies nicht zu. Der Referent unterbreitete dem Stadtrat einen Antrag der Finanzkommission zur Annahme, worin festgestellt wird, daß die Uebertragung der Asphaltierung der Petrikauerstraße an die Polnische Asphaltgesellschaft zum Wohle der Stadt geschehen ist.

Den Reigen der Oppositionsredner über diesen Punkt eröffnete der Stv. Schott (Hausbesitzer). Ihm lagen jedoch nur die beiden entlassenen Ingenieure Serwin und Cholodzki am Herzen, während ihn alles andere scheinbar kalt ließ. Seine Rede gipfelte in dem Antrag, der Magistrat möge die Angelegenheit der Entlassung der beiden Ingenieure noch einmal prüfen.

Höhere Töne schlug schon der Stv. Ing. Popielawski von der Endecja an. Dieser Herr hat sich besonders die Bauabteilung aufs Korn genommen und reitet gegen diese Attacke. Auch er nimmt sich seiner beiden entlassenen Kollegen an und kann es keinesfalls begreifen, wie man sogar einen Ingenieur ohne Entschädigung und Kündigung entlassen kann. Was die Frage der Straßenpflasterung anbelangt, so erkennt er die großen Schwierigkeiten an, die mit der Pflasterung der Petrikauerstraße in Verbindung stehen.

Zwecks Aufklärung weist Stadtpräsident Ziemiencki darauf hin, daß Ing. Cholodzko mit dreimonatiger Kündigung dafür entlassen wurde, weil er nicht die Fähigkeiten besitzt, um die Bauabteilung entsprechend zu leiten. Was den Ing. Serwin anbetrifft, so ist dieser ohne Kündigung und Entschädigung entlassen worden, weil er durch ungeheure Nachlässigkeit oder aber auch Unkenntnis bei der Kostenveranschlagung der Asphaltierungsarbeiten der Stadt Unkosten verursacht hat.

Nun betrat der Führer der bankrottierten N.P.R., Stv. Wojewudzki, die Rednertribüne. In der bei ihm bekannten demagogischen Weise suchte er sogar ganz klar auf der Hand liegende Tatsachen auf den Kopf zu stellen. Zurückgreifend auf seinen bereits abgelehnten Antrag auf Verschiebung des zur Beratung stehenden Punktes der Tagesordnung spielt er den so arg verfolgten Verfechter der wirklichen Interessen der Stadt und erhebt gegen den den Magistrat die Anklage, daß man es ihm nicht gestattet habe, Einsicht in die Akten der Lustrationskommission zu nehmen. Mit pharisäerhafter Scheinheiligkeit sagt er, daß es doch beschämend für Lodz sei, wenn die Regierung Kontrollen über die Tätigkeit der Stadtverwaltung vornimmt. Einen besonderen Treffer glaubte Wojewudzki damit zu machen, daß er gegen den Magistrat den Vorwurf erhebt, daß dieser die Asphaltierungsarbeiten zu 70 Prozent auf Kredit ausführen läßt.

Eine derbe Abfuhr holte sich dieser fanatische Sozialistenhasser vom Vizestadtpräsidenten Rapalski, der ihn zunächst an den kläglichen Erfolg der unter der Amtstätigkeit Wojewudzkis als Vizestadtpräsident durchgeführten Asphaltierung der Petrikauerstraße erinnerte. Die Feststellung der Lustrationskommission, daß die Asphaltierungsarbeiten ohne Konkurs vergeben worden seien, bezeichnet der Vizepräsident als eine glatte Unwahrheit. Es sei außerdem eine Ungeheuerlichkeit, wenn eine Ministerialkommission einen solchen unbegründeten Verdacht gegen die Stadtverwaltung aufkommen ließe.

Stv. Lichtenstein (Bund) knüpft u. a. an den Hinweis Wojewudzkis bezüglich der Regierungskontrolle im Magistrat an und erklärt, daß diese Kontrolle bestimmt nicht vorgenommen worden wäre, wenn die Partei Wojewudzkis am Ruder wäre. Es ist dies nur ein weiteres Glied in der Kette in der Aktion der Sanacjaregierung gegen die von Sozialisten verwalteten Selbstverwaltungen und eine weitere Folge in der Tätigkeit des arbeiterfeindlichen faschistischen Regimes. Denn die sozialistischen Selbstverwaltungen sind noch das letzte Hindernis auf dem Wege der völligen Vernichtung der Arbeiterbewegung.

Nachdem noch Stv. Kempner (P.P.S.) den großen Maulhelden Wojewudzki in einer feinen sarkastischen Art zurechtgewiesen hatte, ergriff Stadtpräsident Ziemiencki noch einmal das Wort, um die N.P.R. in ihrem schamlosen Treiben zu entlarven. Während diese Leute nämlich hier im Stadtrat über die Regierungskontrollen Klage führen, sind sie es gerade, die durch ihre Presse und durch persönliche Zuträgereien die Regierung zum Eingreifen zu veranlassen suchen.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten wurde der Bericht der Budget- und Finanzkommission, sowie der Kommission für allgemeine Fragen zur Kenntnis genommen und der diesbezügliche Antrag angenommen, während der Antrag des Stv. Schott abgelehnt wurde.

Zur Sprache gelangte sodann die Frage der Herabsetzung der Subsidien für kulturelle Institutionen. Bekanntlich hat der Magistrat eine Herabsetzung von 25 Prozent vorgeschlagen. Angesichts dessen jedoch, daß viele Institutionen in ihrem weiteren Bestehen durch eine so plötzliche Herabsetzung der städtischen Beihilfen bedroht würden, beschloß der Stadtrat im Sinne des Kommissionsantrages, von einer Herabsetzung der Subsidien abzusehen.

Des weiteren wurde beschlossen, dem Bonifraterorden in Chojny zum Bau des Spitals 200 000 Stück Ziegel unentgeldlich zu überweisen.

Einiges Interesse erweckte auch die Frage der Festsetzung der Höhe der Miete für die von Volksschullehrern in den städtischen Häusern eingenommenen Wohnungen. Es wurde beschlossen, den Mietzins von den Lehrern in Höhe der von ihnen bezogenen Wohnungszuschüsse sowie der städtischen Zulage zu erheben. Stv. Schott ergriff hierzu das Wort und verlangte die Festsetzung der Miete in Höhe des privaten Mietzinses, wobei er sich auf ein Schreiben des Wojewodschaftsamtes berief. Hierbei wurde ihm geantwortet, daß der Magistrat es aber abgelehnt hat, die Miete in den städtischen Wohnhäusern mit den Mieten in den Privathäusern gleichzustellen.

**Nachdem noch eine Reihe geringfügiger Angelegenheiten zur Sprache gelangte, wurde die Sitzung um 12.3 Uhr geschlossen.**

# Der Aufstand in China.

Peking, 26. September. Wie aus Nanking gemeldet wird, teilte das chinesische Kriegsministerium mit, daß es den chinesischen Regierungstruppen gelungen sei, die Stadt Jitschang zu besetzen. Aus dieser Meldung geht hervor, daß es der Regierung gelungen ist, die Aufstandsbewegung in der Provinz Huhan zum Stillstand zu bringen. Ferner teilt das chinesische Kriegsministerium mit, daß die Truppen des aufständischen Generals Tschangfakwei versucht hätten, in die Provinz Huhan einzudringen. Sie seien von den Regierungstruppen zurückgeschlagen worden. Es bleibt abzuwarten, ob die Siegesmeldungen der Nankingregierung den Tatsachen entsprechen.

Peking, 26. September. Der aufständische General Tschangfakwei kündigt in einem Aufruf an, daß er die Absicht habe, Kanton innerhalb von 14 Tagen zu erobern.

Peking, 26. September. Die chinesische Presse veröffentlicht Einzelheiten über den Aufstand in der Provinz Kansu. Danach haben die aufständischen Mohammedaner die Städte Bautschau und Scheitschau besetzt und die gesamte chinesische Bevölkerung niedergemetzelt. Die Aufständischen erklärten, sie seien gezwungen, gegen die chinesische Regierung zu den Waffen zu greifen, weil diese sich geweigert habe, ihnen Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Bekanntlich herrscht in der Provinz Kansu bereits im fünften Monat Hungersnot. Die chinesische Regierung hat weitere Truppen entsandt, um den Aufstand niederzuwerfen.

Peking, 26. September. Die chinesische Telegraphenagentur Tuschun meldet, daß der Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in der Provinz Guadun, General Sun-Ten-Jjin, sich gegen die chinesische Regierung aufgelehnt hat. Der General wurde vor zwei Monaten als Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen nach der Provinz Guadun gesandt, um dort die Aufstandsbewegung gegen Tschangkaischek zu bekämpfen. General Sun-Ten-Jjin hat sich nun der Aufstandsbewegung selbst angeschlossen.

Am Donnerstag morgen ist es vor dem Gebäude der Kantoner Staatsbank zu Zusammenstößen zwischen chinesischen Bürgern und Polizei gekommen. Die Bürger hatten das Gebäude der Bank gestürmt und verlangten, daß ihre Banknoten in Silber und Gold umgetauscht werden, was von den Banken verweigert wurde. Die chinesische Polizei mußte gegen die Bürger vorgehen und von der Waffe Gebrauch machen. Bei diesem Zusammenstoß wurden einige Leute getötet und einige verletzt. Die Bank ist zurzeit unter stärkstem militärischem Schutz.

## Die Unruhen in Palästina.

Jerusalem, 26. September. Der Sonderberichterstatter der Telegraphenunion meldet: Ein 60jähriger Jude ist am Donnerstag in der Nähe der Polizeistation der Neustadt Jerusalem von Arabern erstochen worden. Der jüdische Nationalrat hat eine Kundgebung an das arabische Volk erlassen.

## Taifun über der [illegible]schen Küste.

Peking, 26. September. Wie aus Tokio gemeldet wird, herrscht in den nördlichen Teilen Japans ein starker Taifun. Die Schiffsverbindung zwischen Hakodate und der Insel Sachalin ist unterbrochen. Die japanischen Funkstationen empfangen unaufhörlich S.O.S.-Rufe von Schiffen, die sich im Taifungebiet in Seenot befinden. Das japanische Marineministerium hat angeordnet, daß unverzüglich Kriegsschiffe auslaufen sollen, um den in Seenot befindlichen Schiffen zu helfen. Bisher werden mehrere japanische Fischerboote vermißt.

# Der 8. Verbandstag der Textilarbeiter Polens.

Am Sonntag, den 22. September d. Js., wurde im schön dekorierten Saale des Bielitzer Arbeiterheims der 8. Verbandstag eröffnet.

Die Verbandsleitung wählte Bielitz zum Tagungsort des Verbandstages, um den Delegierten der verschiedenen Verbandsortsgruppen Kongreßpolens die Möglichkeit zu geben, die Einrichtungen und das Organisationsleben einer alten Organisation, wie es die Bielitzer Ortsgruppe ist, genauer kennen zu lernen. Am Verbandstage waren 56 Delegierte, 13 stimmberechtigte Mitglieder des Hauptvorstandes, 3 stimmberechtigte Mitglieder der Revisionskommission und 13 Gäste anwesend. Vor Eröffnung des Verbandstages intonierte die Silakapelle die Internationale, welche von den Delegierten stehend angehört wurde. Dann brachte der gemischte Chor der T. U. R. von Biala zwei Begrüßungschöre zum Vortrag. Als dritter trat der sehr zahlreich vertretene Gau der Arbeitergesangvereine auf, welcher den Männerchor: „Ich warte dein" wirkungsvoll zum Vortrag brachte. Alle Darbietungen wurden von den Delegierten mit lautem Beifall aufgenommen.

Nun eröffnete der Verbandsvorsitzende Abg. Gen. Szczerkowski den Verbandstag mit einer längeren Begrüßungsansprache, wobei er auch die Gäste der Bruderorganisationen auf das herzlichste begrüßte.

Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Senator Danielewicz gewählt. Als Sekretär im Präsidium fignrierte von seiten der deutschen Mitgliedschaft Stanke-Lodz.

Es waren erschienen: von der Zentralgewerkschaftskommission in Warschau Abg. Genosse Stanczyk, vom reichsdeutschen Textilarbeiterverband Genosse Lang, Genosse Ackermann, von der deutschen sozialistischen Partei Genosse Kowoll aus Kattowitz, vom jüdischen sozialistischen Bund Gen. Dr. Feiler, von der Bezirksleitung PPS. in Biala Gen. Mendrzak, von der Bezirksorganisation der DSAP. Gen. Dr. Glücksmann, von der Gewerkschaftskommission für Bielitz-Biala Gen. Pötsch, von der Bergarbeiterorganisation Gen. Papuga, von der Lebensmittelorganisation Gen. Hereda, vom Bielitzer sozialistischen Gemeinderatsklub Gen. Hönigsmann. Begrüßungsschreiben waren eingelaufen: von der Internationalen Vereinigung der Textilarbeiter aus London, vom Klub der Sejmabgeordneten der PPS., vom Schweizer- und Deutschösterreichischen Textilarbeiterverband, von der Union deutscher Textilarbeiter der Tschechoslowakei, von der Eisenbahnerorganisation, von der Landarbeiterorganisation und vom Verband der chemischen Arbeiter.

Nach erfolgter Wahl des Präsidiums hielten die auswärtigen Gäste und die Vertreter der einzelnen Organisationen ihre Begrüßungsansprachen.

Als erster sprach Gen. Abg. Stanczyk, welcher betonte, daß wir uns in einer schwierigen Situation befinden. Die Reaktion und der Faschismus erheben hierzulande immer frecher das Haupt. Die sozialen Errungenschaften sowie die Demokratie sind arg gefährdet. Die Partei der sogenannten Sanatoren unternimmt Versuche, die Einigkeit der Arbeiterklasse zu zerschlagen, um dann desto leichter die faschistische Diktatur errichten zu können. In dieser Sachlage ist es doppelte Pflicht der klassenbewußten Arbeiterschaft, diszipliniert und solidarisch zu ihren Organisationen zu stehen, um alle Anschläge auf die schwer erkämpften Rechte wirksam abzuwehren.

Gen. Lang, Vertreter des reichsdeutschen Textilarbeiterverbandes, hob besonders hervor, daß es die Pflicht aller Arbeiter ist, sich international zu organisieren, wenn wir das international organisierte Kapital wirksam bekämpfen wollen. Redner kam auch auf die große Krise in der reichsdeutschen Textilindustrie zu sprechen, welche die dortigen Textilindustriellen dazu ausnützen wollten, um die Lage der Arbeiterschaft zu verschlechtern. Davon zeugt die große Aussperrung der Textilarbeiter in Deutsch-Oberschlesien. Dank der guten und straffen Organisation der Textilarbeiter gelang es, nicht nur eine Lohnreduzierung zu verhindern, sondern auch eine nennenswerte Lohnerhöhung zu erkämpfen. Eine Niederlage der kämpfenden Arbeiter eines Landes wirkt sich auch auf die Lage der Arbeiter eines Nachbarlandes schädlich aus.

In ähnlichem Sinne sprach der Vertreter der tschechischen Textilarbeiter Gen. Ackermann über die dortigen Verhältnisse. Er wies mit Nachdruck auf die destruktive Politik und Taktik der Kommunisten hin, die nur zum Schaden der Arbeiterschaft führe.

Die Ausführungen der Vertreter der DSAP. Gen. Kowoll und Gen. Dr. Glücksmann klangen auch in der Betonung der Wichtigkeit der internationalen Organisation aus. Dafür bietet Bielitz das beste Beispiel. Die Arbeiterschaft dieses Industriebezirkes hat schon vor vier Jahrzehnten die Organisationen auf dieser Basis aufgebaut und die besten Erfahrungen damit gemacht. Durch die lange Reihe von Jahren des Bestehens der Organisation hat die hiesige Arbeiterschaft schwere und opferreiche Kämpfe zur Verbesserung ihrer Lage geführt. Alle Errungenschaften der hiesigen Arbeiterschaft sind die Früchte des einmütigen und solidarischen Vorgehens derselben.

Der Vertreter des Bund, Dr. Feiler, sprach über die Zustände in unserem Lande, wie sie sich im politischen Leben auswirken. Er betonte, daß die unklaren und unsicheren politischen Verhältnisse sich zugleich schädlich im wirtschaftlichen Leben auswirken. Der Kampf, welcher dem Proletariat aufgedrängt wird, muß mit aller Energie, international und interkonfessionell, kompromißlos bis zum Endsieg durchgeführt werden.

Aehnlich klangen die Begrüßungsansprachen der übrigen Redner. Die Ansprachen wurden von Kieler und Zerbe übersetzt.

Nun wurden die Mandatsprüfungskommission und Antragskommission gewählt. In die erste wurde von seiten der deutschen Mitgliedschaft Gen. Jenkner-Bielitz und in die zweite Gen. Zerbe-Lodz entsandt.

Ein Antrag auf Entsendung eines Huldigungstelegramms an den greisen Senator Genossen Limanowski wurde mit allen, gegen zwei Stimmen der Opposition, angenommen.

Den Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht erstattete Sekretär Walczak. Redner verwies auf den, den Delegierten eingehändigten, in Buchform erschienenen Tätigkeits- und Rechenschaftsbericht und erläuterte die wichtigsten Punkte. Ueber den Geschäftsbericht wird die Redaktion noch Gelegenheit haben, eingehend einzugehen. Vorläufig sei nur mitgeteilt, daß der Verband am 1. Januar 1929 22 394 Mitglieder (10 478 männliche, 9958 weibliche und 1958 jugendliche) in 39 Abteilungen hatte und vom Jahre 1926 einen Zuwachs von 3034 Mitglieder aufweisen kann.

Nach der Mittagspause erstatteten der Verbandskassierer Lubonski und die Revisionskommission durch Kieler ihre Berichte, wobei letztere den Antrag auf Erteilung des Absolutoriums stellte.

In der Diskussion über den Tätigkeitsbericht entwickelte sich eine sehr rege, mitunter sehr lebhafte Debatte, an welcher sich eine große Anzahl von Delegierten beteiligten. Als erste Oppositionsrednerin trat eine Genossin aus Warschau auf. Die Kritik derselben war aber nicht sachlich, sondern sie bewegte sich mehr auf politischem Gebiete. Der darauffolgende Oppositionsredner machte die Sache noch schlechter, indem er in direkt provokatorischer Weise, mit allerhand abgedroschenen Phrasen die Geduld des Verbandstages auf eine harte Probe stellte. Das Bestreben dieser sogenannten Opposition geht lediglich dahin, in demagogischer Weise, abgedroschene, schon oft widerlegte Phrasen zum Ueberdruß vorzubringen, um nur von sich reden zu machen und sich als Märtyrer ihrer angeblichen Ueberzeugung aufzuspielen.

Auf diese demagogischen und provozierenden Anschuldigungen erhielt diese sogenannte Opposition eine gründliche Abfuhr von den übrigen Diskussionsrednern. Unter anderen waren die Ausführungen der Lodzer Delegierten Kummert und Zerbe zum Geschäftsbericht und zu den Behauptungen der Opposition dazu angetan, die Schädlichkeit der Opposition zu kennzeichnen.

Wie unlogisch und direkt lächerlich die Behauptungen und Anschauungen dieser sogenannten Linksradikalen sind, wollen wir bloß an zwei Beispielen zeigen:

Eine Rednerin der Opposition macht der Verbandsleitung den Vorwurf, daß sie gegen die Nationalisierung der Arbeit in den Betrieben nichts unternehme. Als aber am letzten Gewerkschaftskongreß ein Antrag eingebracht wurde, daß infolge der fortschreitenden Rationalisierung der Arbeit die tägliche Arbeitszeit auf 7 Stunden herabgesetzt würde, stimmte eben diese Opposition gegen die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit!

Die ganze Sozialgesetzgebung wird von der Opposition als sozialfaschistische Mache der Bourgeoisie gestempelt. Dies hindert aber diese selbe Opposition nicht, der Verbandsleitung den Vorwurf zu machen, daß sie zum Schutze der Sozialgesetzgebung und deren Ausbau nichts unternehme! Diese zwei Beispiele genügen, um diese Opposition zu charakterisieren.

In ihrem Schlußwort erteilte der Referent dieser Opposition nochmals eine gründliche Abfuhr.

Nun gelangte der Antrag der Revisionskommission zur Abstimmung, welcher gegen zwei Oppositionsstimmen angenommen wurde.

Den Bericht über die Finanzfragen des Verbandes erstattete Sekretär Kaluzynski. Der Referent wies darauf hin, daß nur finanziell starke Verbandsorganisationen die Möglichkeit besitzen, allen ihren Verpflichtungen den Mitgliedern gegenüber nachzukommen. Dies müßte von allen Verbandsmitgliedern eingesehen werden. Die jetzt verpflichtenden Beiträge wurden von der Verbandstagung vor drei Jahren festgesetzt. Inzwischen wurden eine Reihe Lohnerhöhungen vom Verbande erkämpft, ohne daß die Verbandsleitung die Mitgliedsbeiträge entsprechend erhöhte, wozu sie laut Kongreßbeschluß berechtigt gewesen ist. Der Grundsatz, daß der Wochenbeitrag eines jeden Mitgliedes einem Stundenverdienste gleichkommen müsse, müsse aufrechterhalten werden. Deshalb beantragt die Hauptverwaltung eine Beitragsskala von 8060 und 40 Groschen pro Woche statt der bishergien 6040 und 30 Groschen. Die arbeitslosen Mitglieder, die staatliche Arbeitslosenunterstützungen erhalten, sollen auch weiterhin 10 Groschen die Woche zahlen. Dementsprechend sollen auch im selben Verhältnis die Beiträge an die Mitglieder im Unterstützungsreglement erhöht werden. Die neuen Beiträge sollen vom 1. Januar 1930 Gültigkeit haben.

Zu diesen Anträgen brachte Abg. Zerbe einen Zusatzantrag ein, laut dem der Hauptverwaltung das Recht zusteht, den 1. Januar 1930 als Einführungstermin für die erhöhten Mitgliedsbeiträge zu verschieben, wenn sich die Lage in der Textilindustrie nicht gebessert haben sollte.

Die Frage der Beiträge rief eine sehr lange Debatte hervor. Es äußerten sich Delegierte für und gegen die Beitragserhöhungen. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für die Beitragserhöhung und für den Zusatzantrag des Abg. Zerbe. Dabei enthielten sich der Stimme die Delegierten von Bielitz, die da glaubten, durch diesen Druck eine für sich günstigere Regelung des Abrechnungsverfahrens zwischen der Bielitzer Abteilung und der Hauptverwaltung zu erzwingen.

Ueber die Wirtschaftslage und die Verbandstaktik referierte Abg. Szczerkowski. Eingehend behandelte der Referent die Zusammenhänge der Wirtschaftskrise mit der Kaufkraft der Bevölkerung, die Rationalisierung mit dem Problem der Verbilligung der Produktionskosten und der verursachten Arbeitslosigkeit. Das rücksichtslose und arbeiterfeindliche Vorgehen der Regierung und der Kapitalisten fand die entsprechende Beurteilung. Die Taktik des Verbandes und seine Stärke hängen von dem Bewußtsein der Mitglieder und ihrer Organisiertheit ab.

Mit dem oppositionellen Redner aus Warschau, der in unanständiger Form zur Sache sprach, setzte sich Abg. Zerbe ausführlich auseinander. Redner stellte die irrige Beurteilung verschiedener wirtschaftlicher und sozialer Probleme des Vorredners richtig und verurteilte die schädliche Taktik der Opposition der Verbandsleitung und sogar dem Verbande als solchem gegenüber. Für Verbandsmitglieder, die die Satzungen und Beschlüsse des Verbandes nicht anerkennen, dürfte kein Platz auf dem Kongreß und im Verbande sein. Zum Referat ergriffen außerdem u. a. das Wort Milman und Golinski, die gleichfalls eingehend die Wirtschaftslage im Staate und in der Textilindustrie behandelten. Die von der Hauptverwaltung eingebrachten Resolutionen wurden von allen Delegierten gegen 3 von der sogenannten Opposition angenommen.

Die Bildungsaufgaben des Verbandes behandelte in einem Reefrat Sekretär Walczak, der eine Resolution der Verwaltung einbrachte, die die bisherige Tätigkeit des Verbandes behandelt und gleichfalls Richtlinien für die Zukunft festlegt. Hierbei ist zu bemerken, daß großes Gewicht auf die Zusammenarbeit des Verbandes mit den bestehenden sozialistischen polnischen, deutschen und jüdischen Kulturorganisationen gelegt wird. Die Resolution wurde gegen 3 Stimmen der Opposition angenommen.

Die Wahlen haben folgendes Ergebnis gezeitigt:

In die Hauptverwaltung des Verbandes wurden gewählt: Szczerkowski Zerbe, Golinski, Kukulski, Milman, Cichocki, Silczak (alle aus Lodz), Lubonski-Pabianice, Weiman-Tomaschow, Brzozowicz-Tschenstochau, Janicka-Sosnowice, Suchy-Bielitz, Jaromin-Bielitz und Powonzka-Zawiercie.

In die Revisionskommission wurden Kaluzynski-Lodz, Lukas-Bielitz und Raszpla-Pabianice gewählt.

In dem Verbandsschiedsgericht ist Stanke-Lodz von seiten der deutschen Arbeiterschaft Mitglied.

Nach den Wahlen in die zentralen Verbandskörperschaften wurde der Verbandstag geschlossen.

Wir behalten uns noch vor, auf die Tagung und ihre Ergebnisse eingehend einzugehen.

* * *

**Konstituierung der Hauptverwaltung.**

Sofort nach Schluß der Tagung kamen die Mitglieder der neugewählten Hauptverwaltung zusammen, um sich zu konstituieren und die Zusammensetzung des Vollzugsausschusses zu bestimmen.

Das Präsidium der Hauptverwaltung setzt sich wie folgt zusammen: Abg. Szczerkowski — Vorsitzender, Abg. Zerbe — erster stellvertretender Vorsitzender, Golinski — zweiter stellv. Vorsitzender, Lubonski — Kassierer, Kukulski — stellv. Kassierer und Silczak — Schriftführer.

Der Vollzugsausschuß besteht aus den Verbandsmitgliedern: Szczerkowski, Zerbe, Golinski, Lubonski, Silczak, Milman und Suchy.

## Achtung! Lodz-Zentrum!

Am Sonnabend, den 28. d. M., um 7 Uhr abends findet im Saale in der Petrikauer Straße 109 eine

## Mitgliederversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

Besprechung des Vereinigungs-Parteitages, der Delegierten.

Referieren [illegible] **A. Kronig**

Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

**Unterstützt die Feuerwehr durch reichliche Opfer während der „Woche der Feuerwehr"!**

# Radio-Stimme.

Für Freitag, den 27. September.

**Polen.**

**Warschau.** (216,6 kHz, 1385 M.) 12.05 und 16.30 Schallplattenkonzert, 18 Mandolinenorchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Sinfoniekonzert.

**Kattowitz.** (712 kHz, 421,3 M.) 16.20 Schallplattenkonzert, 18 Mandolinenorchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20 Liedersoli, 20.30 Sinfoniekonzert.

**Krakau.** (955,1 kHz, 314,1 M.) 16.30 Schallplattenkonzert, danach Warschauer Programm.

**Posen.** (870 kHz, 344,8 M.) 13.05 Schallplattenkonzert, 17.50 Bericht über die Landesausstellung, 18 Orgelvortrag, 18.55 Verschiedenes, 22.45 Tanzmusik.

**Ausland.**

**Berlin.** (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.) 14 und 18.40 Schallplattenkonzert, 16.30 Orchesterkonzert, 19.30 Ein Komponist am Klavier, 20.30 Neapolitanische Volkslieder, 21 Kammermusik, 22.30 Aus Operetten.

**Breslau.** (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.) 12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20.30 Tanzspiel.

**Frankfurt.** (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.) 12.15 und 13.15 Schallplattenkonzert, 16.15 Konzert, 20 Operette „Rosen aus Florida", 22.45 Unterhaltungskonzert.

**Hamburg.** (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.) 11 Schallplattenkonzert, 13.30 und 17.55 Konzert, 16.15 Professor de Jselmott, 17 Musikalische Kinderstunde, 20 Zweites Norag-Konzert, 21.30 Erster Herbstball.

**Köln.** (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.) 8 Brunnenkonzert, 10.15 und 12.10 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderspielstunde, 17.35 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 20.45 Tänze und Schwänke aus alter Zeit.

**Wien.** (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Violinsonaten, 20 Konzert-Abend, anschl. Tagesdienst, danach Abendkonzert.

## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

### Mitgliederversammlung in Lodz-Nord.

Sonntag, den 29. d. Mts., um 9.30 Uhr vormittags, findet in der Reiterstr. 13 eine Vollversammlung der Mitglieder der Ortsgruppe Lodz-Nord statt. Die Tagesordnung umfaßt die Besprechung des Vereinigungsparteitages sowie die Wahl der Delegierten zu demselben. Angesichts der Wichtigkeit der Beratungen werden die Mitglieder um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

---

**Lodz-Zentrum.** Sonnabend, den 28. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Versammlung der Mitglieder unserer Ortsgruppe statt. Referieren wird Abg. A. Kronig über den Vereinigungsparteitag der D.S.A.P. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

**Lodz-Süd.** Achtung, Mitglieder! Am Sonnabend, den 28. September, abends 7 Uhr findet im Parteilokale Bednarskastr. 10 eine Mitgliederversammlung statt, in der Fragen betreffs des Vereinigungsparteitages, unter and die Wahl der Delegierten besprochen werden. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

## Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

### Sitzung des Bezirksrates.

Sonntag, den 29. September, vormittags 9 Uhr, findet im Jugendheim Lodz, Petrikauer 109, eine Sitzung des Bezirksrates mit folgender Tagesordnung statt: 1) Protokollverlesung; 2) Berichte; 3) Internationaler Jugendtag; 4) Teilnahme und Aufgaben der Jugend zum Vereinigungparteitag; 5) Bezirkskonferenz; 6) Wintervortragsprogramm; 7) Allgemeines.

An der Sitzung nehmen teil: Die Mitglieder des Bezirksvorstandes, je zwei Delegierte aus jeder Ortsgruppe des Jugendbundes, zwei Delegierte der „Roten Falken", vier Delegierte des Hauptvorstandes der Partei zum Bezirksvorstand, die Mitglieder des Sportverbandes der D.S.J.P. und die Funktionäre der Kindergruppe.

Jn Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu der Sitzung zu erscheinen.

---

**Lodz-Ost.** Heute, Freitag, den 27. September, abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, für die Jugend ein Spielabend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

**Der Vorstand.**

**Ruda-Pabianicka.** Die Mitglieder des Jugendbundes versammeln sich Sonntag früh 7 Uhr im Parteilokal, Rynkowa 5, zum Abmarsch nach Neu-Zlotno.

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Otto Heike; Herausgeber Ludwig Kuk; Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

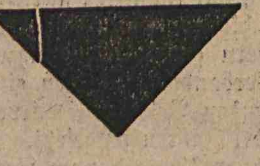




**Der Chauffeur im Museum.**

— Schau, dieser dort fuhr bestimmt mit einer noch größeren Geschwindigkeit als du. Um so hergestellt zu werden, muß man schon im 150 Kilometertempo jagen.







## Theater- u. Kinoprogramm.

**Städtisches Theater** Sonnabend Premiere „Rivalen", Sonnabend nachm. „Mira Efros", Sonntag 12 Uhr Moden-Revue, 4 Uhr „Wesele Figara"
**Apollo:** „Der Kreuzweg einer ehrbaren Frau"
**Capitol:** „Die Stadt der Liebe"
**Casino:** „Alt-Heidelberg"
**Corso:** „Ein Rekord Tom Mix'"
**Grand Kino:** „Der letzte Liebesroman"
**Kino Oświatowe:** „Die Abenteuer des Brigadiers Gerard" u. „Piraten der Wüste"
**Kino Uciecha:** „Das letzte Lächeln des Narren"
**Luna:** „Das Paradies um Mitternacht"
**Odeon u. Wodewil:** „Ihr erster Kuss"
**Palace:** „Die weisse Fürstin aus Moskau"

# Tagesneuigkeiten.

**Die Registrierung des Jahrganges 1911.**

Morgen, Sonnabend, haben im Lokal des Militärbureaus, Petrikauer 212, in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags die im Jahre 1911 geborenen jungen Männer zur Registrierung zu erscheinen, die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben M bis S einschließlich beginnen, aus dem 12. Polizeikommissariat dagegen diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben A bis M einschließlich beginnen. (Wid)

**Wichtig für die Jahrgänge 1888 bis 1908.**

Am 28. September, um 8 Uhr morgens, wird im Aushebungslokal an der Pomorskastraße 18 eine ärztliche Untersuchung aller in den Jahren 1888 bis 1908 geborenen Männer stattfinden, die bisher noch vor keiner Aushebungskommission gestanden haben und deren militärisches Verhältnis noch nicht geregelt ist. Am genannten Tage haben die Männer der bezeichneten Jahrgänge, die im Polizeibezirk 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen, vor der Kommission zu erscheinen. (Wid)

**Die Steuern im Oktober.**

Im Oktober sind folgende Steuern zu zahlen: Vom 15. Oktober bis 15. November die zweite Rate der Grundsteuern für das Jahr 1929; ab 15. Oktober die Steuer vom Umsatz, der im Monat September von Handelsunternehmen 1 und 2. Kategorie und Industrieunternehmen 1. Kategorie, die ordentliche Bücher führen, erzielt worden ist; ab 15. Oktober die Umsatzsteuer für das 3. Quartal 1929, in Höhe von einem Fünftel der Umsatzsteuer, die den keine ordentliche Bücher führenden Handels- und Industrieunternehmen im Jahre 1928 zudiktiert wurde; ab 1. November die Einkommensteuer in Höhe des Unterschiedes zwischen der für das Jahr 1928 bemessenen Steuer und der zu den maßgebenden Terminen bis zum 1. Mai d. J. eingezahlten Steuerquoten; die Einkommensteuer für Gehälter, Emerituren sowie die Abzüge von den Gehältern 7 Tage nach dem Abzug. Außerdem sind die Rückstände der Vermögenssteuer, sowie diejenigen in Raten zerlegten Steuern, deren Zahlungstermine in den Oktober fallen, zu zahlen. Ferner diejenigen Steuern, für die der Zahler die Zahlungsaufforderung erhalten hat. (p)

**Vizestadtpräsident Rapalski vermittelt im Zwist mit den Schornsteinfegern.**

Gestern sprach eine Delegation des Angestelltenverbandes der gemeinnützigen Betriebe mit den Herren Wojdan und Jordan an der Spitze beim Vizestadtpräsidenten Rapalski vor, und bat ihn, das Schiedsrichteramt in dem Zwist zwischen den Schornsteinfegern und den Meistern zu übernehmen. Der Zwist ist, wie wir bereits berichteten, dadurch ausgebrochen, daß die Schornsteinfegermeister den Angestellten die Löhne herabsetzen, obgleich sie vor einiger Zeit erst einen Sammelvertrag unterschrieben haben. Der Vizestadtpräsident erklärte sich bereit, die Vermittlung zu übernehmen. (p)

**Eine Delegation der städtischen Angestellten beim Stadtpräsidenten.**

Gestern begab sich eine Delegation der städtischen Angestellten mit den Herren Wojdan und Jordan an der Spitze zum Stadtpräsidenten Ziemiencki, dem sie erklärte, daß infolge der umgehenden Gerüchte, daß der Magistrat in diesem Jahre den Angestellten das 13. Monatsgehalt nicht auszahlen werde, unter den Beamten große Aufregung herrsche. Der Stadtpräsident erwiderte, daß in der Tat eine ernste Auseinandersetzung mit dem Wojewodschaftsamt wegen des 13. Gehalts stattgefunden hatte, daß aber bereits alle Schwierigkeiten beseitigt seien und das 13. Gehalt zur Auszahlung gelangen werde. Hierauf bat die Delegation den Stadtpräsidenten, anzuordnen, daß das 13. Gehalt zeitiger als in anderen Jahren ausgezahlt werde, damit den Beamten die Möglichkeit gegeben werde, sich mit Wintervorräten einzusorgen. Der Stadtpräsident versprach, die Angelegenheit entsprechend zu regeln. Ferner versprach der Stadtpräsident, die strittige Frage der Kohlenzuteilung für die Saisonarbeiter günstig zum Abschluß zu bringen. (p)

**Die Wagen der Rettungsbereitschaft erhalten besondere Zeichen und Signale.**

Die Lodzer Stadtstarostei hat die Lodzer städtische Rettungsbereitschaft angewiesen, gemäß Art. 46 Pos. 2 der Verordnung über den Verkehr mechanischer Gefährte und entsprechend der Verfügung der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten, sowie mit Rücksicht auf das Wohl des öffentlichen Interesses die Gefährte der städtischen Rettungsbereitschaft mit mehrtönigen Signalen zu versehen, die von den zu einem Unfall eilenden Wagen benutzt werden dürfen. Ferner sind an jedem Wagen Richtungsanzeiger anzubringen, die in der Nacht mit gelbem Licht, am Tage dagegen mit einem weißen Fähnchen mit dem roten Emblem der Rettungsbereitschaft zu versehen sind. Diese Anordnung soll in der Zeit von 14 Tagen durchgeführt werden. (Wid)



**Lodzer Firmen in Posen ausgezeichnet.**

Auf der Posener Landesausstellung sind nachstehende Lodzer Firmen ausgezeichnet worden: Mit der großen goldenen Medaille: Akt.-Ges. für Transmissionsbau und Eisengießerei J. John, R. Biedermann, A.-G. Louis Geyer, A.-G. Krusche u. Ender, A.-G. der Schlösserschen Manufakturen, Widzewer Manufaktur, A.-G. Scheibler u. Grohmann, A.-G. S. Barcinski, A.-G. Karl Eisert, A.-G. Leonhardt, Woelker u. Girbardt, Klinge u. Schulz, J. K. Poznanski, Karl Göppert und die Lodzer Hutfabrik. Mit der kleinen goldenen Medaille: A.-G. der Lodzer Elektizitätsgesellschaft, H. Landsberg u. Wilczynski A.-G., A.-G. K. T. Buhle, A.-G. der Lodzer Nähgarnmanufaktur, A.-G. Josef Richter, A.-G. Hermann Faust u. Co., Landau und Weile, sowie Theodor Finster. Mit der großen silbernen Medaille: Maschinenfabrik St. Weigt u. Co., Rosicki, Kawecki u. Co., N. Eitigon u. Co., M. Drutowski u. J. Imus, Julius Kindermann, Karl Hoffrichter, die Bildhauer Mieczyslaw Lubelski und Zbigniew Pronowski, der Maler Leopold Gottlieb, A.-G. Steinert, Karl Kröning u. Co., „Gentleman", Margulies u. Wollmann, „Olomar", sowie Nestler u. Ferenbach. (Wid)

**Die Firma J. K. Poznanski erhöht die Weißwarenpreise.**

Wie wir erfahren, hat die Aktiengesellschaft J. K. Poznanski am gestrigen Tage die Preise für Weißwaren um 1½ bis 2% erhöht. (Wid)

**Ermäßigte Eintrittskartenpreise für die Kinovorstellungen der D.S.A.P.**

Um unseren Lesern mehr entgegenzukommen, wurde beschlossen, im Vorverkauf die Preise für die Kinovorstellungen zugunsten der D.S.A.P. im Beamtenkino für unsere Leser und Parteigenossen zu ermäßigen. Und zwar wird ein Billett des 2. Platzes für den 1. Platz berechtigen und kostet nur 1,25 Zloty. Diese Ermäßigung wird für die Vorstellungen am Sonnabend und Montag gewährt. Der Vorverkauf der Karten findet in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung" statt. Es ist zu hoffen, daß unsere Leser von diesem günstigen Angebot reichlich Gebrauch machen, so daß alle Vorstellungen für die D.S.A.P. ausverkauft sein werden.

**Der Export Lodzer Textilwaren.**

Auf Grund von Daten, die der Exportverband der Lodzer Textilindustrie veröffentlicht hat, stellte sich der Export Lodzer Textilwaren im Monat August wie folgt dar: Weiße Baumwollwaren 2727 Kg. auf die Summe von 39 098 Zloty, farbige Baumwollwaren 454 145 Kg. für 4 362 018 Zl., Halbwollwaren 18 666 Kg. für 349 576 Zl., Wollwaren 187 160 Kg. für 3 452 753 Zl., Hutbänder 2416 Kg. für 92 189 Zl., gefärbte Baumwollgarne 16 150

# „A. S. Der Unsichtbare".

Von **Edgar Wallace.**

(38. Fortsetzung)

Die bemerkenswerteste Tatsache ist aber die außerordentliche Mühe, die er sich gab, diesen Damenbesuch zu kommentieren. Er sagte zu einem Berichterstatter, es wäre wahrscheinlich eine Nachbarin gewesen. Diese Angabe steht aber in direktem Widerspruch zu seiner Aussage, daß die Frau unter seinem Fenster vorüberging. Einem zweiten Berichterstatter erzählte er noch eine andere Version. Die Entdeckung des Ringes behandelte er als nebensächlich. Nur in einer Beziehung war er konsequent: er versuchte mit allen Mitteln, den Namen Miß Nelsons aus der Diskussion des Falles fernzuhalten. Er stellte sich zwischen sie und alle, die gleich ihm selbst sich bemühten, den Mörder von Darius Merrivan zu entdecken."

Andy las den Artikel noch einmal. Er war in seiner Art ein Meisterstück. Die Wahrheit war so mit boshaften Verfälschungen gemischt, daß nur ein Eingeweihter wissen konnte, wo sich die wirklichen Tatsachen von den Entstellungen unterschieden. Es waren natürlich Artur Wilmots Aussagen, die dieser begabte und geniale Downer so glänzend aufgemacht hatte.

Andy kleidete sich schnell an und eilte zu Stella. Sobald er sie sah, wußte er, daß sie den Artikel gelesen hatte.

„Mr. Scottie hat ihn zuerst gesehen. Er hat meinen Vater auf einen Spaziergang mitgenommen, damit er draußen im Freien skizzieren sollte. Glücklicherweise hatten sie das schon seit mehreren Tagen verabredet."

„Dein Vater hat also die Zeitung nicht gelesen?"

Sie schüttelte den Kopf.

Er war erstaunt über ihre Selbstbeherrschung. Er hatte erwartet, sie vor einem nervösen Zusammenbruch zu finden, aber sie war nur ruhig und ernst.

„Artur hat ihm das alles erzählt", sagte sie. „Nun weißt du die Wahrheit, Andrew."

„Ich wußte sie schon lange. Nur daß du Geld geliehen hattest, war mir neu. Du hast es natürlich für deinen Vater besorgt?"

„Ja", sagte sie ohne Zögern. „Es hat jetzt keinen Zweck mehr, sein schreckliches Vergehen zu verheimlichen."

In ihrem Blick lag ein sonderbares Leuchten, das er noch nie an ihr bemerkt hatte.

„Du hast mich beschützt, Andy — aber was wird jetzt geschehen?"

„Ich will dir sagen, was Downer erwartet — er glaubt, daß ich noch heute morgen meinen Abschied einreiche", erwiderte er in einem sachlichen Ton.

Sie erschrak.

„Dann hat dich diese Sache also ruiniert — ich meine deine Karriere, Andy?"

„Ich gebe zu, daß ich mir keine falschen Vorstellungen von der Bedeutung dieses Vorfalls mache. Ich weiß auch, daß die Ausführungen dieses — dieses Herrn zum Teil wahr sind. Aber ich habe meine Pflicht nur insoweit vernachlässigt, als ich mich weigerte, eine Spur aufzunehmen, die mich doch zu keinem Resultat geführt hätte. Ich wußte sehr wohl, daß du den Mord nicht begangen hast. Wenn ich meinen Abschied einreiche, so muß ich auch die Redaktion des „Megaphone" wegen Verleumdung verklagen, und du würdest zu einem gleichen Schritt gezwungen. Aber wir wollen die Sache nicht vor Gericht bringen, Stella, ich weiß noch einen anderen, besseren Weg. Diese verfluchte Frau, die unter dem Fenster vorbeiging! Ich habe natürlich niemand gesehen," sagte er ganz offen, „ich wollte nur ein Alibi für dich schaffen. Es war tatsächlich der glücklichste Zufall, daß Sheppards Dienstmädchen noch um diese Zeit ausging, damit sich Downer meine Aussage erklären konnte."

„Ist das Mädchen wirklich ausgegangen?"

Er nickte.

„Downer ist in solchen Dingen glaubwürdig. Wenn er sagt, daß sie um elf Uhr ausging, dann kannst du dein ganzes Vermögen darauf wetten, daß er recht hat. Wilmot gab ihm alle Informationen, er ist natürlich unrechtmäßig in den Besitz der Schriftstücke gekommen. Du hast doch die Wechsel selbst hierhergebracht?"

Sie schwieg eine Weile.

„Andy, ich muß dir ein Geständnis machen", sagte sie dann. „Ich hätte es dir gleich sagen sollen, aber Scottie riet mir dringend, es nicht zu tun."

Sie erzählte ihm von dem Besuch Artur Wilmots, wie er ihr die richtigen Wechsel zeigte und wie Scottie sie ihm abgenommen hatte. Andy lauschte interessiert, und plötzlich wurde ihm alles klar.

„Nun verstehe ich. Dieser erpresserische Schurke! Durch diesen Verrat an Downer suchte er sich auf billige Weise an dir zu rächen. Niemand kann beweisen, daß sein Onkel ihm die Wechsel nicht eine Woche vor seinem Tode gezeigt hat und ihr Verschwinden sieht natürlich sehr verdächtig aus, wenn man bedenkt, daß in Merrivans Kamin tatsächlich Asche von verbrannten Papieren gefunden wurde. Was wollen wir nun tun, Stella?" Er war im Zimmer auf- und abgegangen und stand jetzt plötzlich still. „Ich habe Wilmot die Erlaubnis gegeben, das Haus zu betreten, und dabei hat er diese Dinge gefunden. Was war es doch? Die Heiratsurkunde eines früheren Dienstboten, einige wichtige Dokumente und die Wechsel. Warte nur!"

Er eilte mit großen Schritten fort.

19.

Es war der letzte Tag, an dem die Polizei Mr. Merrivans Haus besetzt hielt. Andy hatte Glück, den Sergeanten gleich zu treffen, der zugegen gewesen war, als Artur Wilmot das Haus betreten hatte.

„Nein, mein Herr, ich glaube, er war fast die ganze Zeit im Schlafzimmer. Er war überhaupt nicht lange hier", erwiderte der Beamte auf seine Frage.

Andy eilte die Treppe hinauf, indem er jedesmal zwei Stufen zugleich nahm. Er hatte Merrivans Schlafzimmer schon drei- oder viermal durchsucht. Nun begann er aufs neue, Nachforschungen in diesem Raum anzustellen. Rein gefühlsmäßig wußte er, daß das Geheimfach irgendwo in der Nähe des Bettes sein mußte. Das Wappen und die Tudor-Rose zogen sofort seine Aufmerksamkeit auf sich, da er bemerkte, daß das eine flache Ende des Blumenblattes gerade stand und mit dem Bettpfosten einen rechten Winkel bildete, während es an dem anderen Pfosten nach der Seite gedreht war. Er beugte sich nieder, riß und zog an der Rose, und als das nicht half, versuchte er, sie zu drehen. Plötzlich knackte [illegible] nte eine Schublade aufziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Kg. für 183 098 Zl., Vigognegarn 95 339 Kg. für 366 705 Zl., Kammgarn 31 708 Kg. für 496 205 Zl. Zusammen 808 311 Kg. auf die Summe von 9 341 442 Zloty. Im Juli betrug der gesamte Export 865 372 Kg. auf die Summe von 9 996 886 Zloty, im August des Vorjahres aber nur 578 355 Kg. für 6 288 932 Zloty. Der Export Lodzer Textilwaren hat sich somit in einem Jahre um fast 50 Prozent erhöht, was auf die größeren Einkäufe der Sowjets und auch darauf zurückzuführen ist, daß sich die Lage auf dem rumänischen Textilmarkt gebessert hat, so daß Rumänien größere Einkäufe machen konnte. Weiße Kammgarne sind im August d. J. 288 718 Kg. für die Summe von 5 357 685 Zl. ausgeführt worden. Der Export Lodzer Textilwaren ging nach folgenden Ländern: Rumänien, das für 3,2 Millionen Zloty kaufte, Rußland 2,4 Mill., die baltischen Staaten 0,7 Mill., Deutschland 0,5 Mill., dem Nahen Osten 0,4, dem FernenOsten 0,5, England 0,4, Afrika 0,2, Amerika 0,1, Oesterreich und Südslawien 0,3 und Litauen 0,07 Millionen Zloty. Hierbei ist zu bemerken, daß die Monate Juli und August in Anbetracht der Wintersaison zu den besten Exportmonaten gehören. Schon die nächsten Monate zeigen eine Abnahme der Ausfuhr. (Wid)

**Die Postsparkasse (P.K.O.) führt ausländischen Ueberweisungsverkehr ein.**

Außer dem bereits in der Postsparkasse bestehenden ausländischen Ueberweisungsverkehr, wonach im Wege dieses Institutes in allen ausländischen Ländern Geldüberweisungen durchgeführt werden können, hat die Postsparkasse gegenwärtig mit den benachbarten ausländischen Instituten Vereinbarungen in der Richtung des Scheckverkehrs getroffen. Augenblicklich besteht eine derartige Vereinbarung mit dem österreichischen Postsparkassenamt in Wien, mit dem Postsparkassenamt der Tschechoslowakei in Prag und seiner Filiale in Brünn sowie mit allen Scheckbureaus in nachstehenden Orten: Paris, Nancy, Straßburg, Algier, Bordeaux, Clermont, Dijon, Lille, Ajaccio, Limoges, Rouen, Lyon, Marseille, Montpellier, Nantes, Orleans, Toulouse. Dadurch sind die Inhaber von Scheckkonten in der Postsparkasse in der Lage, Beträge von ihrem Konto auf ein Scheckkonto in einem der benachbarten ausländischen Scheckämter zu übertragen. Die diesbezüglichen Dispositionen werden mittelst eines gewöhnlichen Ueberweisungsschecks gegeben, der an jene Abteilung der Postsparkasse übersandt wird, in welcher der Auftraggeber sein Scheckkonto besitzt. Auf dem Scheck müssen angegeben werden: Vor- und Zuname bzw. die Firma des Empfängers, die Nummer seines Kontos und der Namen des ausländischen Scheckamtes, in dem der Empfänger über ein Konto verfügt. Der Betrag kann sowohl in polnischer Währung als auch in der Währung des Bestimmungslandes überwiesen werden. Die Umvalutierung nimmt die Postsparkasse selbst vor. Die Höhe des Ueberweisungsbetrages ist nicht beschränkt; die Teilnehmer des Scheckverkehrs in den genannten ausländischen Scheckämtern können auch in diesen Instituten nach den dort geltenden Bestimmungen von ihrem Konto Beträge auf ein Scheckkonto übertragen, das in der polnischen Postsparkasse geführt wird. Diese Beträge werden auf das Scheckkonto der Teilnehmer des polnischen Postsparkassenverkehrs in polnischer Währung gut geschrieben. Für die Uebertragung vom Konto der P.K.O. auf die in den ausländischen Scheckämtern geführten Kontis wird eine Provision in Höhe von 1 pro Mille der überwiesenen Quote berechnet, als Minimalbetrag 40 Groschen sowie eine Manipulationsgebühr in Höhe von 10 Groschen von jeder Uebreweisung.

**Die Reitwettbewerbe finden am Sonnabend statt.**

Am kommenden Sonnabend finden um 3 Uhr nachmittags im Helenenhof die Reitwettbewerbe der berittenen Polizei statt, die vom Sportklub der Polizei veranstaltet werden. Die in der vergangenen Woche gekauften Eintrittskarten haben Gültigkeit. (p)

**Blutige Schlägerei zwischen Mietern und Untermietern.**

Von der Familie Szerczynski in der Wlodzimierska Nr. 42 hatte das Ehepaar Kazimierz und Bronislawa Marcinkowski ein Zimmer gemietet. Zwischen den Wohnungsinhabern und den Untermietern kam es in der letzten Zeit sehr oft zu Streitigkeiten, die gestern ihren Höhepunkt erreichten. Beide Familien zogen mit Messern und Hackebeilen gegeneinander zu Felde und brachten sich erhebliche Verletzungen bei. Schwer verletzt wurde das Ehepaar Szerczynski, zu dem die Rettungsbereitschaft gerufen wurde. Das Ehepaar Marcinkowski wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (p)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

M. Epstein, Petrikauer 225, M. Bartoszewski, Petrikauer 95, M. Rosenblum, Cegielniana 12, Gorfeins Nachf., Wschodnia 54, J. Koprowski, Nowomiejska 15. (p)

## Wetterbericht

**der Wetterwarte am Deutschen Gymnasium.**

| 26. Sept. | Luftdruck in mm | Lufttemp. Celsius | Luftf. Proz. | Windrichtung | Windstärke m/s | Grad der Bewölkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7 U. | 757,5 | + 8,0 | 100 | NO | 2 | fast bedeckt |
| 13 U. | 756,5 | + 13,6 | 85 | NO | 3,5 | „ „ |
| 21 U. | 754,8 | + 11,8 | 96 | NO | 2 | wolkig |

Temperaturschwankungen: höchste Temperatur + 14,3
tiefste Temperatur + 7,1
Regenmenge in mm 0

## 19. Staatslotterie.

5. Klasse — 17. Tag.

(Ohne Gewähr.)

**150 000 Zloty:** Nr. 182298.
**20 000 Zloty:** Nr. 149439.
**10 000 Zloty:** Nr. 135729.

**5000 Zloty:** Nrn. 10295 63462.
**3000 Zloty:** Nrn. 10687 70758 84873 98241.
**2000 Zloty:** Nrn. 10687 70758 84873 98241.

**2000 Zloty:** Nrn. 5043 36457 43016 58090 79071 87386 109213 114234 114572 114729 120463 137376 143304 158073 164581.

**1000 Zloty:** Nrn. 2256 12815 16297 16647 17931 20324 31424 52393 56344 89702 90089 99313 108039 116723 125842 127061 146069 153274 157638 166912.

**600 Zloty:** Nrn. 2985 3960 7130 18055 24848 25052 33422 34443 38744 39053 49205 50480 52110 53519 73283 79698 83537 85121 92078 97456 98820 101389 107546 108803 114110 118433 127017 148306 153352 164341 172532.

**500 Zloty:** Nrn. 859 1920 2919 5271 6144 6381 7893 7975 8319 9053 9457 9839 11601 12011 15133 16186 16622 17046 17119 17829 18029 18283 18343 18514 19086 20136 20813 21237 27511 28970 29587 29761 31905 32788 37263 40111 41258 42217 42601 43732 43767 44755 44761 49258 49435 52261 52672 53503 57006 59560 59741 63395 64033 64405 68148 69270 72210 72693 73142 75003 75958 76184 77378 78799 78850 79226 79343 79544 79671 80091 80441 82859 83164 88851 89299 92145 93148 93279 94076 95977 96113 96368 97298 98291 98357 98381 99803 100171 100230 102925 103131 103916 105137 105417 109277 110483 112326 113010 114036 115924 117877 119234 122390 124880 126206 127806 128995 129686 130076 130638 130668 131243 131900 133671 134046 135691 135813 136066 136125 137407 138713 139339 139464 141966 140298 144146 144834 146795 147169 149359 151574 152768 154622 154928 156549 157278 159053 160553 160630 161198 163321 164790 165420 165899 166166 167122 167367 168978 170294 171922 176601 177317 178089 179216 179522 181902 183875 184144.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

# Aus dem Gerichtssaal.

## Der Prozeß gegen die Räuberbande.

**Vierter Verhandlungstag.**

Der gestrige vierte Tag des Prozesses gegen die Räuberbande Szczecinskis und Kaczmareks war dem weiteren Zeugenverhör gewidmet. Als erster sagte Berek Lejbowicz aus, der erklärte, daß in der Nacht zum 18. Oktober v. J. 5 Personen in seine Wohnung in Zelow eingebrochen seien, die verschiedene Waren gestohlen hätten. Wie die Untersuchung gezeigt habe, sei der Ueberfall von Zylski, Miedzinski, Kaczmarek und Müller verübt worden, die die gestohlenen Sachen dem Kaufmann Krzepic verkauft hätten. Der nächste Zeuge Artur Falk sagte aus, daß im Oktober d. J. bei ihm ein Einbruchsdiebstahl verübt worden sei, wobei den Dieben viele Sachen in die Hände fielen. Die polizeilichen Nachforschungen hätten ergeben, daß der Einbruch von Kaczmarek, Kukula, Zylski und Miedzinski verübt worden war. Zeuge Josef Bartczak erklärte, daß in der Nacht zum 7. November aus dem Vorwerk Wrublew, Gemeinde Lucmierz, zwei Kühe gestohlen wurden. Die Banditen Szczecinski und Fuchs, hätten sofort nach dem Diebstahl das Vieh geschlachtet und das Fleisch an Hehler verkauft. In derselben Nacht hatten die Banditen Kukula und Kaczmarek, wie die Zeugin Marja Filipiak aussagte, aus ihrem Anwesen in dem Dorfe Wigonja zwei Kühe gestohlen. Am 14. November wurden dem Zeugen Antoni Kruszek aus dem Dorfe Orchow zwei Kühe gestohlen. Aus den weiteren Zeugenaussagen gingen sehr viele interessante Einzelheiten hervor. Unter anderem erfuhr man, daß Szczecinski die Tochter Kaczmareks heiraten wollte, daß jedoch aus unbekannten Gründen diese Heirat nicht zustandekam. Die Angeklagten verhalten sich weiterhin sehr ruhig, richten aber ihre Aufmerksamkeit nicht so sehr auf den Richtertisch als vielmehr auf die Photographen, denen sie auszuweichen versuchen. Sie verdecken ihre Gesichter mit den verschiedensten Gegenständen, um dem Objektiv zu entgehen. Kaczmarek hat sich ein Taschentuch vor das Gesicht gehängt (ähnlich, wie er es bei den Ueberfällen tat). Ein Zwischenfall ereignete sich bei den Aussagen des Polizisten Michalak. Als Zeuge Michalak erzählte, daß er während der Haussuchung bei Miedzinski den Anzug Szczecinskis gefunden habe, den dieser während der Ermordung Kruls trug, erhob sich Szczecinski und fragte:

„Woher wissen Sie, daß dies mein Anzug ist? Sie waren doch nicht dabei.“

Zeuge: „Ich erfuhr es im Untersuchungsamt.“

Szczecinski: „Das ist Lüge. Aber laßt mich schon mit Krul in Ruhe.“

Zeuge erzählte dann von den Ueberfällen bei Lodz und erklärte, daß die gefährlichsten Banditen Kaczmarek und Mikla gewesen seien.

Kaczmarek: „Wann haben Sie mich zusammen mit Mikla ertappt?“

Zeuge: „Im Jahre 1925 nach einem Pferdediebstahl, im Jahre 1926 bei einem Ueberfall auf ein Bauerngehöft usw.

Kaczmarek: „Das ist Lüge. Mikla lebt schon lange nicht mehr. Ihr könntet den Toten endlich schon in Ruhe lassen.“

Beim Verlassen des Saales versuchte Kaczmarek nach einem photographischen Apparat mit der Faust zu schlagen. Er konnte jedoch daran gehindert werden. Heute wird wahrscheinlich der Staatsanwalt sprechen. (p)

**Friedhofsdiebe vor Gericht.**

Eine längere Zeit hindurch wurden auf dem jüdischen Friedhofe die wertvollsten Teile vieler Denkmäler gestohlen. Trotz größter Aufmerksamkeit konnte man längere Zeit den Tätern nicht auf die Spur kommen. Am 10. Juni d. J. bemerkte der Friedhofswärter vier Männer unter einmal Denkmal sitzen, die Schnaps tranken. Da er außerdem neben den Männern mehrere Messing- und Bronzeteile liegen sah, benachrichtigte er die Polizei, die das Kleeblatt verhaftete. Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Stadtgericht zu verantworten. Es sind dies Wladyslaw Bugus, Josef Sieradzki, Stanislaw Mickiewicz und Roman Tomaszewski. Alle erhielten sie zu einem Monat Arrest. (p)

# Vom Handelsgericht.

Vor der Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts kam gestern eine sehr interessante Angelegenheit zur Verhandlung. Vor einiger Zeit waren beim Handelsgericht Anträge mehrerer Firmen eingelaufen, die um die Falliterklärung der Firma Josef Gumowski, Tabakwaren in der Petrikauer 119, ersuchten. Das Gericht gab diesen Gesuchen statt und veröffentlichte den Fallit. Noch ehe jedoch die Gläubiger durch den Gerichtsvollzieher ihre Guthaben eintreiben konnten, ließ Gumowski die Konzession auf den Namen seiner Frau Tekla überschreiben, die mittlerweile die Genehmigung hierzu erhalten hatte. Da der Gerichtsvollzieher trotzdem die Beschlagnahme vornahm, wurde er von Frau Gumowska verklagt. Das Bezirksgericht stellte sich auf den rechtlichen Standpunkt und gab der Klage statt, worauf die Beschlagnahme aufgehoben wurde. Gestern kam nun vor dem Handelsgericht das Gesuch der Gläubiger zur Verhandlung, die um Falliterklärung auch der Firma T. Gumowski nachsuchten. Ihr Sachwalter führte an, daß die Firma in demselben Lokal geführt wird und mit denselben Waren handelt die vorher waren. Außerdem sei die Firma J. Gumowski nicht aus dem Handelsregister gestrichen worden. Das Gericht erkannte die Richtigkeit dieser Gründe an und veröffentlichte den Fallit der Firma T. Gumowski. (p)

# Filmschau.

**Luna.** „Das Paradies um Mitternacht“. Ein kleines, unscheinbares Girlmädchen kommt vermittels ihrer resoluten Großmündigkeit und eines findigen Reporters auf die Kabarettbühne, in die Zeitungen. Sensation reiht sich an Sensation und obwohl alles vage Mache ist, kommt der Erfolg. Flotte Abwicklung der von Regisseur und Manuskriptschreiber angehäuften Mache und ein biederer Humor zeichnet den Film aus und berechtigt ihn trotz seiner Kürze zu einem guten Abendfüller. Alice White ist schrecklich blond und erweist sich als Artistin in unterschiedlichen Szenenlagen. Das Augenkollern hat sie ebenso raus wie das Beineschwenken. Aber was hat das alles mit dem Theaterstück „Der Prozeß der Mary Dugan“ zu tun, wovon in den Anzeigen erwähnt wird? Es ist höchstens der Vor- und Zuname der Titelspielerin gemeinsam. Erzeugnis der Universal Pictures Corporation. Der Direktion des Kinotheaters wäre zu empfehlen, ihre Kontrollorgane von Zeit zu Zeit wieder daran zu erinnern, sich eines durchaus fairen Taktes im Umgang mit dem Publikum zu befleißigen, damit ganz unnötige Mißverständnisse vermieden werden. riz.

**Grand-Kino.** „Der letzte Liebesroman“. Inwieweit das der letzte Liebesroman sein soll, ist nicht gut vorauszusehen, denn Agnes Esterhazy und Iwan Petrowitsch kommen eigentlich gar nicht aus den Filmliebesabenteuern heraus, um so weniger aus den Liebesromanen. Was hier im Film geschieht, ist nicht der Rede wert, aber wie es geschieht und gemacht wird, ist angenehm, interessant und anerkennenswert. Die schöne Agnes hat einen großen und feinen Stil, ihre Spielkunst und ihr angeborenes Frauentalent zur Geltung zu bringen. Ihr Spiel ist deshalb auch immer eine gut gelungene Examenschau: gelungen, wie vorauszusehen war. Iwan Petrowitsch ist fast dasselbe, ins Männliche übersetzt. Nur läßt ihm die Regie, mehr noch die Rollenzuweisung selten genügend freie Betätigung. Ein Glücksstrahl für den Film und eine Gemüts- und Augenweide ist das junge, frische Menschenkind neben der „Frau von Format“ wie Esterhazy. Dieser blonde kleine Wuschelkopf (Ly Christy?) verrät ein instinktsicheres Einfügen in alle komplizierten Gesetze der hohen Filmkunst. Alles zusammen gibt das eine angemessene Entschädigung für ein ungeschicktes und unglückliches Filmthema. Besondere Geltung schaffen sich noch die Gesangseinlagen eines russischen Chores. riz.

**Kino Oswiatowe.** „Abenteuer des Brigadiers Gerard“. Es heißt in der Anzeige: Drama nach der berühmten Erzählung von Artur Conan Doyle. Das Wort „Drama“ überzeugt uns nicht recht, eher könnte es heißen „Anekdote“. Es sei damit nicht gesagt, daß die Handlung sehr komisch oder ähnlich ist, tragische Momente gibt es in jedem Dasein, auch in dem des meistbelachten Komikers. Wenn aber der Regisseur und Manuskriptschreiber (wie oft ist das Textbuch des Autors von dem des Filmschreibers ganz und gar verschieden) Napoleon, den damaligen Minister Talleyrand und andere geschichtliche Größen zusammenführt, um die kleinen Liebesanfälle und Abenteuer eines Wildfremden ins Rührselige einzuflechten, kann dem Film kein rechter Erfolg beschieden sein. Uebrigens fehlt die straffe Szenenführung, welche die Bilder spannend erscheinen läßt. Ausstattung und Photographie gediegen. Das Spiel Rod la Roques mäßig. Eine angenehme Ueberraschung bietet aber das Vorprogramm in vier Akten mit Charlie Chaplin: „Chaplin im Kampfe mit den Räubern“. Die Verehrer dieses genialen Darstellers erleben hier aufs neue die einzigartige und lebenswahre Verkörperung dieses unansehnlichen und doch so großen Menschen. A. S.

# Vereine ○ Veranstaltungen.

**Von den Handelskursen des Christlichen Commisvereins.** Die Leitung der Handelskurse des Christlichen Commisvereins nimmt noch Anmeldungen für die Anfang Oktober stattfindenden Kurse entgegen. Die Kurse sind für Mitglieder wie auch den Nichtmitgliedern zugänglich. Jeder, der die Absicht hat, sein Wissen und Können zu vervollkommnen, der versäume die sich bietende Gelegenheit keinesfalls, sondern lasse sich sofort einschreiben. Alle näheren Informationen erteilt das Vereinssekretariat in den Empfangsstunden von 11—2 Uhr vormittags oder von 6—8 Uhr abends. Der Tag der Eröffnung wird noch besonders mitgeteilt werden.

# Kunst.

### Zur bevorstehenden Premiere des Deutschen Theaters.

Mit der Wahl des Leharschen Singspiels „Friederike“ hat die Liebhabersektion des Theatervereins „Thalia“ einen wirklich guten Griff getan. Lehars Musik in den wohlbekannten älteren Operetten: „Lustige Witwe“, „Rastelbinder“ sowie in seinen neuzeitigen Kompositionen: „Paganini“, „Zarewitsch“ und „Wo die Lerche singt“ übt so viel Suggestion auf die Hörer aus, daß seine Werke immer wieder im Repertoire einer jeden Operettenbühne die führende Stellung einnehmen.

„Friederike“ ist nun die letzte Schöpfung dieses so beliebten Tonmeisters. Er selbst äußerte in einem Interview, daß er noch niemals vor einer so schwierigen Aufgabe gestanden hätte, wie vor „Friederike“. Und dies aus dem Grunde, weil unser große Dichter Goethe in der Handlung die führende Stellung einnimmt und er selbstverständlich niemals als Operettenfigur hingestellt werden durfte, sowie auch das Milieu der damaligen Zeit berücksichtigt und eingehalten werden mußte. Dies Vorhaben ist ihm restlos gelungen. Die Rekordzahl der Wiederholungen beweist es zur Genüge. Den Lodzern steht mithin ein voller Genuß bevor, den nur bisher die großen Operettenbühnen ihren Zuschauern bieten konnten.

Wir hoffen, daß es auch diesmal unserer wackeren Liebhabersektion, trotz der schweren Aufgabe, gelingen wird, unsere Theaterbesucher zu befriedigen.

---

**„Die Rivalen“** von Anderson, Stalling und Zuckmayer — ein Kriegsstück, das im Ausland allgemeines Aufsehen erregte, wird am 28. d. Mts. zum ersten Male im Lodzer Stadttheater aufgeführt. Die Regie liegt in den Händen von Leon Schiller. Das Stück erhält eine besondere Dekoration. Außerdem hat die Direktion des Stadttheaters den Film „Die Welt in Flammen“ erworben, durch dessen Fragmente das Stück illustriert werden wird. An der Aufführung wird das ganze Ensemble teilnehmen. Für die Premiere sind die Eintrittskarten bereits an der Theaterkasse erhältlich.

# Sport.

### Was man über den Lubliner A-Meister G.P.A.C. schreibt.

Die Aufmerksamkeit lenkt sich nun, wie aus verschiedenen Notizen von Sportzeitungen und aus Fachkreisen ersichtlich ist, auf das 9. Artillerieregiment in Lublin, das in diesem Jahre A-Meister dieses Kreises geworden ist. Seine Fußballmannschaft hat in den Meisterschaftskämpfen keine einzige Niederlage davongetragen und den Lemberger Meister Lechja mit 2 : 0 aus der Konkurrenz geschlagen. Es ist noch erwähnenswert, daß die Warschauer Legja ebenfalls überrumpelt wurde. Die interessierten A-Klassemeister, die sich für die Endspiele um den Aufstieg finalisieren, werden ein schweres Hindernis zu nehmen haben. Bekannte und erfolgreiche Fußballspieler, die ihrem Militärdienst Genüge leisten, wirken bei dem G. P. A. C. mit.

### Auch der Wilnaer Meister „Ognisko“ macht sich bemerkbar.

„Ognisko“ hat am verflossenen Sonntag die Grodnoer „Crelcovia“ im Aufstiegsspiel mit 5 : 2 geschlagen.

### Gesellschaftsspiel Hakoah — Union.

Am kommenden Sonnabend treffen sich obige A-Mannschaften im Gesellschaftsspiel, und zwar um 15.30 Uhr auf dem W. K. S.-Platz.

### Jahresversammlung des Lodzer Boxerverbandes.

Auf derselben werden die Richtlinien und der Arbeitsplan für das kommende Jahr festgesetzt. Außerdem gelangen noch andere laufende und wichtige Beschlüsse zur Besprechung.

### Korbball.

Am kommenden Sonntag finden im Lokale des L. Sp. u. Tv. (Zakontna 82) interessante Korbballwettspiele statt. Das Hauptspiel (Beginn 11 Uhr vormittags) bestreiten Z. K. S.-Zgierz und L. Sp. u. Tv. I. Außerdem gelangen zwei weitere Treffen zur Durchführung, und zwar spielen: um 9 Uhr: L. Sp. u. Tv. III gegen S. V. M. II und L. Sp. u. Tv. II — Widzewer Manufaktur I.

### Rapid geschlagen.

Vorgestern kam in Prag das dritte Entscheidungsspiel des Halbfinals zwischen Rapid (Wien) und Ujpest (Budapest) zum Austrag. Ujpest siegte verdient nach Verlängerung 3 : 1. Das Resultat der regulären Spielzeit lautete 1 : 1.

### Ein 16jähriger Schüler Schachmeister von Oesterreich.

Am Mittwoch abend wurden die Kämpfe um die österreichische Schachmeisterschaft abgeschlossen, die von den besten Schachspielern Oesterreichs beschickt waren. Die Meisterschaft gewann dabei der 16jährige Innsbrucker Handelsschüler Eliskases.

# Großfeuer in Zgierz.

Gestern nachmittag 6.45 Uhr ist in Zgierz ein Großfeuer ausgebrochen. Durch einen Funken aus den Selfaktoren entzündete sich der Abfallstaub in der Fabrik von R. Ernst Nachfolger. Die Fabrik ist von Lajb Posnersohn gepachtet und wird als Abfallspinnerei unter der Firma „Zgierz G. m. b. H.“ betrieben. Der entzündete Staub wurde durch den Hauptriemen in alle Stockwerke getrieben, so daß in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Flammen stand.

Beim Ausbruch des Feuers im ersten Stock, in der Selfaktorenabteilung, war die Fabrik in vollem Betrieb. Es entstand unter den Arbeitern eine unbeschreibliche Panik. Die nach den Ausgängen eilenden Menschen stießen und traten alles was am Entkommen hinderlich war, beiseite, da das Feuer sich mit rasender Eile verbreitete.

Die in der Nähe stationierte Zgierzer Feuerwehr langte unter Führung von Kommandant Hofmann schon nach einigen Minuten am Brandort an. Ferner trafen in rascher Folge ein die Feuerwehren von Languwek, Proboszczewice, Kochanuwek, Piaskowice, sowie die Abteilungen Ia und II der Lodzer Feuerwehr unter Führung des Sergeanten Koß. Als die Feuerwehren eingetroffen waren, hatte das Feuer bereits alle drei Stockwerke erfaßt, die mit großem Lärm einstürzten. Vom ganzen Gebäude blieben nur die Grundmauern stehen, alles andere bildet einen wüsten Haufen von vernichteten Maschinen und Waren.

Beim eiligen Verlassen des brennenden Gebäudes ereignete sich ein schweres Unglück.

**Die 53jährige verwitwete Marjanne Teske, wohnhaft in Zgierz, Strykowskastraße 2, wurde durch den starken Rauch betäubt und fiel ins Feuer. Sie verbrannte bei lebendigem Leibe.**

Die Löschaktion dauerte bis 10 Uhr nachts. Die in der Nähe der Fabrik befindlichen Schuppen, sowie das den R. Enst Nachfolgern gehörige Wohnhaus konnte gerettet werden.

Der Schaden wird auf 600 000 Zloty geschätzt. Das Fabrikgebäude sowie die Maschinen waren versichert. (p)

---

### Viermal Aljechin.

Die in Wiesbaden ausgespielte achte Partie wurde von Bogoljubow indisch eröffnet. Aljechin leitete sofort einen starken Gegenangriff auf dem Königsflügel ein, und da Bogoljubow nicht immer die richtigen Züge fand, erlangte der Weltmeister bald einen erheblichen Vorteil. Kurz vor dem Matt gab Bogoljubow nach dem 29. Zuge auf. Aljechin hat also bereits einen Vorsprung von 4:2 Punkten erlangt.

Der erste Teil der Weltmeisterschaft ist nunmehr erledigt. Nach einer längeren Pause werden ab 1. Oktober in Heidelberg die nächsten drei Partien gespielt, sodann begeben sich die Spieler nach Berlin und später nach Holland.

# Aus dem Reiche.

**Tomaschow.** Mitgliederversammlung der D. S. A. P. Morgen abend, um 7.30 Uhr, findet im Parteilokal der D.S.A.P., Kosciuszki 28, eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Tomaschow der D.S.A.P. statt. In dieser Versammlung wird der bevorstehende Vereinigungsparteitag der D.S.A.P. besprochen und Delegierte zu dem Parteitage gewählt werden. Ueber die Bedeutung des Vereinigungsparteitages wird das Mitglied des Hauptvorstandes Gen. R. Klim sprechen. Es ist zu erwarten, daß die Mitglieder der D.S.A.P. recht zahlreich zu der Versammlung erscheinen werden.

**Tomaschow.** Maskierte Banditen überfallen einen Arbeiter. Vorgestern abend wurde der Warszawska 17 wohnhafte Arbeiter Stanislaw Jendrzejec in der Farna-Straße von 6 maskierten Banditen überfallen, die ihr Opfer bis zur Bewußtlosigkeit schlugen. ihm dann 50 Zloty, die Uhr und die Mütze raubten und dann in unbekannter Richtung flohen. Nachdem er die Besinnung wiedererlangt hatte, begab sich Jendrzejec nach dem Polizeikommissariat, wo er von dem Ueberfall Mitteilung machte. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und verhaftete drei Personen, den Szeroka 4 wohnhaften Stanislaw Zaloncki, den Szeroka 1 wohnhaften Wladyslaw Boguslawski und den Tekla 1 wohnhaften Stanislaw Kendzior. Alle drei wurden ins Gefängnis eingeliefert. (p)

**Kalisch.** Mühlenbrand. Im Dorfe Maciszewice, Gemeinde Blaszki, Kreis Kalisch, brach in der Windmühle des Thomas Czyzok ein Brand aus, dessen Ursache bisher nicht festgestellt werden konnte. Die Mühle selbst stellte einen Wert von 1500 Zloty dar. Da aber viel Getreide vorhanden war, dürfte der Schaden bedeutend größer sein. Die Mühle ist vollständig niedergebrannt. (Wid)

**Radomsk.** Ein diebischer Praktikant. In der Möbelfabrik von Thonet in Radomsk verschwand vor einiger Zeit ein Firmenstempel. Gleich darauf verschwanden auf geheimnisvolle Art verschiedene Beträge, die für einige Arbeiter von ihren Angehörigen aus Deutschland und Frankreich ankamen. Es wurde festgestellt, daß das Geld auf der Post abgehoben worden ist, wobei Quittungen mit Firmenstempel ausgestellt wurden. Es war deshalb klar, daß in dem Stempeldieb auch der Dieb dieser Gelder zu suchen war. Einige Tage darauf ging er auch ins Garn. Als er 100 Mark abheben wollte, die für einen Arbeiter angekommen waren, wurde der Praktikant der Firma, Jan Kosmala, festgenommen, der ins Kreuzverhör genommen, die Diebstähle eingestand. Er wurde verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. (p)

**Lissa** (Leszno). Zwei tödliche Unglücksfälle ereigneten sich am Sonnabend in der Nähe von Lissa. Wie das „Lissaer Tageblatt“ zu berichten weiß, bemerkte am Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr ein Herr aus Lissa auf seinem Motorrad, mit einem anderen Herrn als Sozius, von Gostyn kommend, als sie Kankel passiert hatten, vor sich auf der Chaussee einen Radfahrer. Der Motorradfahrer gab rechtzeitig Hupensignale, die wohl infolge des starken Windes zunächst von dem Radfahrer überhört wurden. Da die Motorradfahrer richtig annahmen, daß der Radfahrer ihre Signale nicht gehört hatte, wollten sie den Linksfahrenden rechts überholen. Fast im letzten Augenblick bemerkte der Radfahrer das herankommende Motorrad und wollte, der Straßenordnung gemäß, den Ueberholern die linke Chausseeseite freigeben. Er fuhr deshalb im rechten Winkel auf die entgegengesetzte Seite und dabei dem Motorrade, das nun unmöglich ausweichen konnte, in den Weg. Die beiden Fahrzeuge prallten aufeinander und alle drei Fahrer stürzten von ihren Sätteln. Der Radfahrer, Schornsteinfegermeister Busko aus Lissa, zog sich eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er kurz darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstarb. Der Lenker des Motorrades erlitt starke Kopfverletzungen, während der Soziusfahrer mit einigen Hautabschürfungen davonkam. — Fast zur selben Stunde ereignete sich bei Reisen gleichfalls ein folgenschwerer Motorradunfall. Direktor Stanek aus Kattowitz, der sich seit vier Tagen vertretungsweise als Leiter der Kohlenfirma A. Schultz in Lissa aufhielt, befand sich mit seinem Bruder auf einer Motorradtour. In der Nähe von Kloda blieb der Direktor mit seiner Maschine etwas hinter seinem Bruder zurück und fuhr, während er mit der einen Hand an der Maschine hantierte, in voller Fahrt gegen einen Baum. Er erlitt schwere Schädelverletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus in Lissa gebracht, wo er verstorben ist.

# Aus Welt und Leben.

### Kampf zwischen Negern und Polizisten in Chicago.

Neuyork, 26. September. Im Negerviertel von Chicago kam es zwischen Negern und Polizisten zu einem Kampf, bei dem ein Polizist und ein Neger getötet und zwei Geheimpolizisten und ein Neger schwer verwundet wurden. Zwei Mitglieder der amerikanischen Negerloge, von der behauptet wird, daß sie die Vorherrschaft der weißen Rasse bekämpfe, flüchteten vor einer Polizeistreife, die ihre Verhaftung vornehmen wollte, in ein Mietshaus und verbarrikadierten sich dort. Die Polizisten holten Verstärkungen heran und versuchten in das Haus einzudringen. Es kam zu einem lebhaften Feuergefecht, das schließlich mit dem Sieg der Polizei endete. Infolge dieses Vorfalles rotteten sich große Scharen von Negern auf der Straße zusammen, die aber nach dem Eintreffen weiterer Polizeiverstärkungen auseinandergetrieben werden konnten. Insgesamt waren rund 350 Polizisten aufgeboten, um die Ruhe wieder herzustellen.

### Trotz erlittenen Beinbruchs spielt der Schauspieler seine Rolle zu Ende.

Rom, 26. September. Während der Vorstellung des „Barbier von Sevilla“ im Theater „Verdi“ in Florenz brach sich der bekannte italienische Tenor Barlioli ein Bein. Trotz der Warnung des Arztes, bestand der Verletzte darauf, die Vorstellung fortzusetzen. Er sang seine Rolle auf einem Stuhle sitzend.

### 4000 Arbeiter durch Betriebseinstellung erwerbslos geworden.

Neuyork, 26. September. Die Leitung der Eisen- und Stahlwerke in Newport kündigt die völlige Betriebsstillegung der Werke zum Sonnabend an. Von diesen Maßnahmen, die auf den scharfen Konkurrenzkampf des Auslandes zurückgeführt wird, werden etwa 3 bis 4000 Arbeiter und Angestellte betroffen.

### Die Riesenüberschwemmung in Indien.

London, 26. September. Nach einem Berichtes des Regierungskommissars des Sind-Gebietes haben die letzten Ueberschwemmungen über 12 Millionen Mark Schaden verursacht. 125 Dörfer wurden völlig zerstört.

### Der Tod in den Flammen.

Neustrelitz, 25. September. Einem furchtbaren Schicksal fiel der in den 30-er Jahren stehende Sohn des Schlächtermeisters Platow zum Opfer. In der Nacht zum heutigen Mittwoch brannte es in dem elterlichen Hause. Nach Beendigung der Löscharbeiten fand man den Sohn des Schlächtermeisters verkohlt in seinem Schlafzimmer auf. Man nimmt an, daß der Unglückliche durch die starke Rauchentwicklung im Schlafe ohnmächtig geworden ist und den Flammentod gefunden hat.

# Der Brand auf dem Moselhof

**Roman von Liesbet Dill**



8. Fortsetzung. 

Sabine wußte oft nicht, wo ihr der Kopf stand. Wenn sich um die Mittagszeit die Küche mit den vielen hungrigen Leuten füllte: Küfer, Knechte und Mägde. Ulrich war verwöhnt. Seine Mutter hatte feinen Tisch geführt. Er hatte so eine gewisse Art, die Teller zurückzuschieben, wenn es nicht genau so war wie früher. Die Abrechnung in der Milchwirtschaft wollte oft nicht stimmen...

Frau Entges senior war nicht die Schwiegermutter, die den Kopf jeden Morgen in die Wirtschaft ihrer Kinder steckte. Sie war in dem alten Hause geblieben und kam nur herunter zu den jungen Leuten, wenn sie geholt wurde. Sie mußte zwar ihr Herz festhalten, um an dem reizenden neuen weißgestrichenen Hause mit den grünen Läden und den Fuchsien auf der Terrasse vorbeizugehen. Wenn sie auch tat, als sähe sie nirgends hin, so sahen ihre Augen doch alles. Frau Entges mußte zugeben: ihre Schwiegertochter lernte rasch. Sabine sang, während sie im Hause arbeitete, immer leise vor sich hin, und ihre Augen schauten einen immer so sonnig und lachend an, daß man unwillkürlich davon angesteckt wurde.

Der stille Hof, der jetzt mit der Bahn so leicht zu erreichen war, hatte plötzlich eine Anziehungskraft für die Verwandten und die Freundinnen bekommen. Es war fast jeden Tag Besuch im Hause. Der Besuch kam meist, ohne sich vorher anzumelden. Sabine hatte ja so rasch einen Tisch gedeckt und war immer aufgelegt, Gäste zu bewirten.

Man kam so gern zu glücklichen jungen Leuten. Daß ihr reizendes „Geheimnis" eine Täuschung gewesen, hatte die junge Frau verhältnismäßig rasch verwunden. Sie tröstete sich damit, daß ihre Eltern auch einige Jahre in kinderloser Ehe gelebt hatten.

Etwas, über das sie nicht so leicht hinwegkam, waren ihres Mannes Kundentouren in die Eifel, im Herbst, wenn der Sturm über die kahlen Höhen der Eifel brauste und die Wege einsamer wurden. Sie konnte ihn dann tagelang nicht mit Briefen erreichen. Sabine schrieb gern Briefe. Sie hatte so selten Gelegenheit, ihm ihre große Zärtlichkeit zu beweisen. Aber Entges war nicht dazu zu bewegen, ihr seine Standquartiere anzugeben. Er konnte diese achttägige Trennung absolut nicht tragisch nehmen.

„Du hättest einen Schneider heiraten müssen, der hätte den ganzen Tag bei dir auf dem Tische gesessen", sagte er. Zuweilen kam eine Ansichtskarte, worauf irgendeine Dorfstraße mit einem einstöckigen Gasthaus oder einem Ententeich abgebildet waren. „Meckel. Nichts für den Magen, nichts fürs Herz."

Er hätte es freilich nicht zugestanden, daß auch ihm diese Trennung schwer wurde, und um allen weichen Regungen aus dem Wege zu gehen, entschloß er sich von heute auf morgen dazu. Wenn er dann den Hof verließ, stand Sabine auf der Terrasse, den Bernhardiner festhaltend und ihm mit der Hand winkend. — Aber er war nun einmal keiner von denen, die Sonette über das Glück schreiben ... das Glück, für das er jetzt lebte und arbeitete ...

* * *

Es war ein glühend heißer Junitag. Auf den Wiesen wurde Heu gemacht, überall fuhren hochbeladene Heuwagen, die Wender durchquerten die Wiesen, das trockene Heu hinter sich aufwerfend, das von den Knechten und Mägden auf die Wagen getürmt wurde. Es waren Gewitter angezeigt. Ulrich drängte zu rascher Arbeit. Ein Leiterwagen hatte das Rad verloren, der Wiesbaum war zerbrochen. Ulrich wetterte mit den Knechten, sie brauchten zuviel Geschirr. Ein Fuchs hatte unterwegs den Huf verloren, und der Knecht mußte mit ihm ins Dorf in die Schmiede fahren. Er war noch immer nicht zurück. Entges sah von Zeit zu Zeit ungeduldig nach der Uhr. Man mußte dann einen von den Braunen nehmen und vor den dritten Leiterwagen die Kühe spannen. Er tat das nicht gern, die Kühe gaben dann schlecht Milch. Aber es ging nun einmal nicht anders ... In der Heuernte war jede Minute kostbar.

An diesem Tage kam natürlich der neue Bürgermeister, und Ulrich mußte zur Bahn, um ihn zu empfangen.

Der alte Bürgermeister von Philippsborn war an Herzverfettung gestorben, und bis dieser neue gewählt war, hatte Entges die Bürgermeisterei verwaltet.

Den neuen Bürgermeister kannte er nicht, aber er hatte Gelegenheit gehabt, seine Frau kennenzulernen, wenn auch nur brieflich. Sie hatte ihm mehrere Briefe geschickt mit Fragen über die „neue Wohnung", ob die Lage gesund sei, ob die vorderen Räume Sonnenseite hätten, ob Lungenleidende im Hause gelebt hätten. Sie wollte die genaue Tiefe jedes Raumes wissen, und rügte es, daß kein Quellwasser vorhanden war und die Schlafräume nach Norden lagen. Dann hatte sie um den Plan gebeten, den er ihr auch eigenhändig angefertigt und übersandt hatte. Ueber die Badeeinrichtung hatten sie hin und her korrespondiert. Frau Mathiessen schrieb, die heutigen kulturellen Ansprüche verlangten als erstes eine solche Einrichtung.

Entges hatte der Ton des Briefes gereizt, das Wort „kulturelle Ansprüche" hatte er nie recht vertragen können. Er schickte dann als Antwort die Rechnungen über ausgebesserte Dächer, neue Tapeten, Anstreichen der Türen und neue Dielen. Darauf war denn kein Brief mehr eingetroffen, und er sah dem Einzug des Paares mit gemischten Gefühlen entgegen; denn nichts auf der Welt war ihm mehr zuwider als eine Frau, die fortwährend Briefe schrieb.

Das Dorf lag still in der heißen Sonne, es schien ausgestorben zu sein; alles war jetzt im Heu. Entges kam gerade an der Haltestelle an, als sich der kleine Zug mit seinem weithin vernehmlichen Bimmeln näherte. Niemand entstieg ihm wie eine alte Frau mit einer Hotte und ein Ehepaar mit drei Kindern. Auch ohne Erkennungszeichen hatte man sich sofort erkannt.

Der magere kleine Herr mit dem roten Spitzbart und der Brille war der neue Bürgermeister, und die Dame in dem blauen Dirndlkleid und dem Kneifer seine Gemahlin.

Gepäckträger gab es hier keine. Die Leute waren ohne Bedienung hergekommen, von Breslau hatte niemand mitgewollt. An die Mosel! Auf ein Dorf! Um Gottes willen ...

Die Kinder weinten, sie hatten Hunger, waren von der heißen, staubigen Fahrt ermüdet, und das Kleine schrie; die Sonne brannte mit voller Glut auf ihre Köpfe, und in der Bürgermeisterei standen die Möbel noch in Kisten verpackt umher, ein Wirtshaus gab es im Dorfe nicht. So bot ihnen Entges seinen Wagen und sein Haus an, sie hatten Platz genug.

Das Anerbieten wurde erleichtert angenommen, und die Familie bestieg den Wagen. Der Junge durfte auf den Bock, und das schreiende Kind wurde in den Schoß der Mutter gelegt. Er dachte unterwegs: Was wird meine Frau zu dieser Ueberraschung sagen? Sie hatte Wäsche auf der Bleiche liegen, dazu die Heuarbeiter in Kost. Aber seine kleine tüchtige Hausfrau würde das schon zu arrangieren wissen.

Und er hatte sich nicht in Sabine getäuscht.

Sie half der armen Frau mit dem schreienden Kind aus dem Wagen und führte sie in das kühle, schattige Fremdenzimmer, brachte Milch herbei für das Kleinste, das halb verdurstet war, wusch die Kinder und kämmte sie. Und nach einer Stunde saßen alle am gedeckten Kaffeetisch.

Für alles war gesorgt, die Betten standen bereit, der Förster lieh ein paar Kinderbetten her, in Ulrichs Holzwiege mit den rotgemalten Herzen schaukelte das jüngste Kind, und Frau Sabine neigte sich über das schlafende Kind und sah es lange zärtlich an ...

„Diese Landschaft, die Umgebung, der Hof und die Mühle möchte ich gerade zeichnen", sagte Frau Mathiessen, als der kühle Mosel gebracht wurde. „Welche prächtigen Effekte das verschwimmende Rot mit den düsteren grauen Wolken abgibt", wandte sie sich an Entges. „Und diese herrlichen Ruinen auf den Bergen, die Burgen, die von einer stolzen Vergangenheit reden ... Sie wissen, glaube ich, gar nicht, wie schön Sie es hier haben."

„Gnädige Frau, Sie wenden sich an einen Bauern", erwiderte Entges. „Der betrachtet die Natur vom Standpunkt aus, ob der Hafer billig wird, ob sein Heu, das er auf der Wiese liegen hat, gut trocknet. Und wenn er solche Wolken aufziehen sieht, sagt er sich, das gibt ein Gewitter, und das kann einen Landwirt zur Zeit der Heuernte wenig freuen."

Der neue Bürgermeister lenkte das Gespräch rasch auf kommunale Angelegenheiten. Er schrieb Artikel über Volksbildung, Volksernährung und Volksgesundheit. Und er teilte Entges mit, wie er die Leute auf eine ganz besondere Art zu lenken versuchen wollte. Nicht mit diesem militärischen Befehlston, der sich ja nicht bewährt hatte und sinnlos geworden war.

„Er war es immer", warf seine Frau ein.

„Sondern mit ihnen reden als Freund." Er war zum Beispiel für Abschaffung der Todesstrafe. Dagegen sprach Entges sich entschieden aus.

Unterdessen ließ sich Frau Mathiessen von Sabine die gesellschaftlichen Verhältnisse an der Mosel schildern. „Hier hält man wohl noch Damenkaffees ab?" fragte sie. „Ich habe dazu keine Zeit. Geselligkeit werden wir ja auch üben müssen, aber diese Nachmittagsbesuche sind Zeitverschwendung, das können Sie den hiesigen Damen gleich mitteilen, daß ich mich nicht dazu hergebe."

Sabine erfuhr nun, daß diese Frau in der einfachen ländlichen Tracht, dem kurzgeschnittenen, glattgestrichenen schwarzen Haar, deren Augen einen durch die Kneifergläser so ruhig und durchdringend anblickten, Nationalökonomie studiert, Vorlesungen über Medizin gehört hatte und ihrem Gatten bei statistischen Zusammenstellungen half. Sie schrieb Artikel über Frauenfragen, hatte der Bewegung über Mutterschutz angehört und sehr viel öffentlich gesprochen über neue Erziehungsmethoden; sie rügte das Unrecht, die Kinder dadurch zum Gehorchen zu zwingen, daß man sie bestrafte. S i e leitete ihre Kinder durch ein gutes Wort, durch Milde ... Sie rührte grundsätzlich kein Kind im Zorn an, während man früher einfach das Kind zu blindem Gehorsam zwang und es prügelte, wenn es nicht gehorchte. „Daher die vielen unterdrückten Individualitäten."

„Erlauben Sie, gnädige Frau", mischte sich Entges ein. „Eine Individualität bricht sich schon Bahn. Da seien Sie unbesorgt. Und wie viele hält man für Individualitäten, die gar keine sind? Haben Sie schon einmal einen Jungen gesehen, den seine Eltern nicht für ungewöhnlich begabt halten? Nachher kommt er in die Schule unter vierzig andere ebenso begabte Jungens, und aus dem Wunderkind ist ein ganz einfacher Schuljunge auf der dritten Bank geworden. Höchstwahrscheinlich zu seinem Nutzen. Prügel sind eine Hilfe der Erziehung. Wenn man ein Kind vor der Prügel in jungen Jahren schützt, kann es vorkommen, daß das Leben dies später nachholt. Und das tut viel weher."

„Das mag auf Bauernkinder passen", sagte Frau Mathiessen; „unsere sensiblen Stadtkinder wollen individuell behandelt werden. Jedes Kind sollte einen Erzieher für sich haben oder von der Mutter erzogen werden bis zur Lebensreife."

„Ich kann den Kerl nicht leiden", erwiderte Entges, sobald sie allein waren. „So ein Theoretiker! Will das Dorf ‚auf den Damm' bringen mit seinen volksfreundlichen Ideen. Eine Wasserleitung hat er beantragt, elektrisches Licht. So einen Blödsinn. Wenn jeder Brunnen da steht, wo er stehen soll, und der Misthaufen dort, wo er hingehört, ist ein vernünftiger Rohrbrunnen gerade ebenso gut. Auf die Steuern nächstes Jahr bin ich mal gespannt."

„Und gegen seine Frau warst du auch nicht nett", sagte sie. „Eine so interessante Frau! Das ist doch einmal etwas ganz anderes als meine Freundinnen hier. Und lebt nur für ihren Mann und für ihre Kinder."

„Liebes Kind", sagte Entges, „die Weiber haben nicht ‚interessant' zu sein, sondern angenehm, hat mal einer gesagt. Aber das ist die neue Sorte, die ‚Gefährtin des Mannes', die wollen gar nicht ritterlich behandelt sein, da sie sich uns ja gleichgestellt haben. Und wenn sie sich mir gegenüber einmal rühmt mit dem ‚Aufgehen in Mann und Kindern', so werde ich ihr mit Immanuel Kant antworten: ‚Das ist nichts Ungewöhnliches, Madame, denn die Kinder und der Mann sind Ihr erweitertes Ich, und es ist also kein besonderes Verdienst, daß man sich um seine eigene Person kümmert.'"

* * *

Als Mathiessens nach acht Tagen abfuhren, um in ihre neue Wohnung einzuziehen, sagte Frau Mathiessen zu ihrem Gatten: „Mein Urteil über das Ehepaar Entges ist abgeschlossen. Die Frau ist eine verkümmerte Pflanze, die bisher im Schatten gelebt hat. Aber ich hoffe, ihr aus diesem Schatten heraushelfen zu können, denn sie ist aufnahmefähig und anschmiegungsbedürftig, und aus ihren Worten habe ich den Jammer gefühlt, den eine unverstandene Frauenseele bei einem solchen Manne empfinden muß. Muß, sage ich, Emil, denn er ist ein Bauer und, schlimmer als das, er ist auf seine Unwissenheit auch noch stolz."

Mathiessen nickte zu allem, was seine gescheite Frau sagte, meinte nur, daß er sich mit diesem Herrn „stellen" müsse.

„Du magst das halten wie du willst", erwiderte sie. „Die Regierung hat dich angestellt, nicht Herr Entges. Und wenn ich mit der Frau verkehre, brauche ich deshalb nicht Freundschaft mit ihm zu schließen."

Das Ehepaar hatte seine Besuche in der Umgegend gemacht, und auf dieser umständlichen Reise, die man teils zu Wagen, teils mit der kleinen Bimmelbahn unternahm, hatte Frau Matthiessen ihr Urteil über die anderen Damen ebenfalls abgeschlossen. Sie kamen ihr alle vor wie weibliche Ulrich Entges. Sie wußten nicht einmal, daß die Verhältnisse in Philippsborn durch die unverantwortliche Mißwirtschaft des Bürgermeisters total verfahren waren; denn diese unwissenden Seelen hatten geglaubt, der dicke Bürgermeister habe sein Amt ganz ordentlich verwaltet.

Im Verlauf von zwanzig Jahren waren nicht so viele Klagen, Beschwerden und Berichte an das Landratsamt eingelaufen wie in diesen ersten vier Wochen. Täglich trafen die Briefe des Bürgermeisters ein, der die Zustände des Dorfes schilderte und um Verbesserungen einkam. In den Rinnen floß das Schmutzwasser, die Jauche trieb auf offener Straße, die Brunnen waren meist in der Nähe der Misthaufen angelegt. Wenn da etwas durchsickerte, konnten Typhusepidemien entstehen; Epidemien, wie sie auf dem Hochwald ausgebrochen waren, ein Schrecken der Landräte ...

Die Kommune mußte schleunigst für Wasserversorgung und Kanalisation sorgen, die hygienischen Zustände in Philippsborn schrien zum Himmel.

Die Frau Bürgermeister besuchte die Leute im Dorfe. Die Armenpflege war ein noch unbeackertes Feld; ein paar Kinder in der Schule hatten verlauste Köpfe, und die Lehrerin hatte keine Ahnung von Hygiene. Um die Wöchnerinnen kümmerte sich kein Mensch, die Männer gingen auf das Feld, während die Frauen in dicken Federbetten und schlechter Luft in der von Hühnern und Vögeln beschmutzten Wochenstube lagen. Sie machten nicht einmal die Fenster auf. Das alles mußte anders werden. Frau Mathiessen gründete einen Frauenverein, an dessen Spitze sie sich stellte.

Den neuen Bürgermeister sah man immer nur, dürr wie ein Schneider, mit rötlichem Spitzbart und mit flatternden Rockschößen, eilig durch das Dorf schreiten.

„Eins weiß ich gewiß", sagte Max Weitz, als das Mathiessensche Paar nach einer Visite das Haus verließ. „Der neue Bürgermeister wird einmal nicht an Herzverfettung sterben."

* * *

Zwischen Sabine und Frau Mathiessen schwang irgend etwas. Während die anderen Damen diese Fremde kühl ablehnten, weil ihre Art und ihre Anschauungen ihnen fremd und wenig sympathisch waren, fühlte Sabine sich geradezu hingezogen von diesem Neuen, das ihr interessant war ... Sie bewunderte diese Frau. Und die andere fühlte das.

Was diese Frau alles nebenbei fertigbrachte! Ihre Artikel schrieb sie des Abends, wenn die Kinder zu Bett waren. Ihre geistige und körperliche Frische leitete Frau Mathiessen von der naturgemäßen Lebensweise ab, dem Tragen von Sandalen, dem Barfußlaufen durch die Wiesen, den kalten Duschen und Sonnenbädern und der vegetarischen Nahrung. Siegten bei den Wettläufen doch immer die Vegetarianer, und große Wagnersänger kamen allmählich schon auf diese Lebensweise zurück. S i e brauchte keinen Arzt. Wer lebte wie sie, war gesund.

Etwas, das Sabine am meisten bewunderte, war das zwischen beiden Gatten bis in die kleinsten Dinge herrschende restlose Einverständnis. Es war eine Ehe, die aus einem Körper und einem Geist zu bestehen schien.

Die Frau verwaltete selbständig das Vermögen und das Einkommen des Mannes; durch ihre flottgeschriebenen Zeitungsartikel und Vortragsreisen verdiente sie noch mit. Die Kinder wurden in Kleienkörben aufgezogen. Morgens wurden sie unter die Wasserleitung gestellt; sie trugen nur Sandalen, keine Strümpfe. Das tägliche Bad war die erste Regel der Hygiene. Lieber wolle sie von trockenem Brot leben, sagte Frau Mathiessen, als das Bad entbehren.

Fortsetzung folgt.